

# Neues Pester Journal.

Abonnement:  
Ganzj. fl. 14, halbj. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20,  
Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigentümer: Sigmund Brödy.

Einzelne Nummern 4 kr. Inserate nach anliegendem Tarif.  
Redaktion und Administration:  
V. Bezirk, Spiegelgasse Nr. 5.

## Gambetta's Ultimatum.

B u d a p e s t, 13. Januar.

Eine überraschende Nachricht kommt aus Paris: Gambetta soll regierungsmüde geworden sein. Kaum einige Wochen sind verfloßen, seitdem er im Amte, und die Last des Portefeuilles drückt ihn bereits zu schwer. Die Nachricht ist übrigens nicht so erstaunlich, als es auf den ersten Blick den Anschein hat. Was sich heute vollzieht, war für Jedermann vorauszusehen. Gambetta hat sich Jahre lang gesträubt, die Regierung zu übernehmen, und dafür hatte er seine guten Gründe. Es war nicht Mangel an Aktionslust nicht Mangel an politischen Ideen, was ihn so lange abgehalten, das Joch der Ministerhaft auf sich zu nehmen. Er hat die Ursache seiner Scheu vor dem rothen Fauteuil wiederholt ohne Hehl verkündet. Er ist nicht der Mann, in wenigen Wochen sein Programm zu erschöpfen, in wenigen Wochen zu bieten, was er zu bieten hat, alle Wünsche zu befriedigen und allen Forderungen genug zu thun. Denn an seinen Namen knüpfen sich in Frankreich Hoffnungen und Erwartungen in ungezählter Menge. Er hat wiederholt erklärt, daß eine verlässliche Kammermajorität zu ihm stehen müsse, welche eine große, Jahre umfassende Politik treu und ergeben zu unterstützen vermag. Nach den Wahlen des letzten Sommers, welche einer ansehnlichen Stärkung seiner Partei gleichkamen, gab er schließlich dem Wunsche der öffentlichen Meinung nach und bildete eine Regierung. Bei der Zusammenziehung des Kabinetts erwies sich bereits, daß Gambetta in der eigenen Partei mit Empfindlichkeit und Mißgunst, ja sogar mit ernstlichen persönlichen Gehässigkeiten zu kämpfen haben werde, und heute kann er sich keiner Illusion darüber mehr hingeben: die Kammermajorität, welche unter seiner Fahne siegte, läßt bereits an Verlässlichkeit Manches zu wünschen übrig. Verschiedene, ganz unbedeutende Akte und Maßnahmen der Regierung waren hinreichend, den Unmuth unter seinen Anhängern in die Palme schießen zu lassen. Gambetta hat dadurch die Ueberzeugung gewonnen, daß er von dieser Kammermajorität kaum die volle, wünschenswerthe Unterstützung und Förderung seiner politischen Ansichten erhoffen

könne. Und so greift er auf das Projekt der Abstimmung nach Listen zurück, um seine Macht auf festere Grundlagen zu setzen. Nur einen Beweis des Vertrauens möge ihm das Parlament durch die Annahme dieser Wahlreformpläne geben, nur eine Probe, nicht mehr. Wenn die Kammer nachher widerpenstiger werden sollte, steht es in seiner Gewalt, sie aufzulösen und die Neuwahlen auszusprechen, welche nach dem neuen Abstimmungsmodus jene ihm persönlich ergebene Majorität versammeln muß, die er sich wünscht. Wenn ihm aber die gegenwärtige Kammer die verlangte einzige Probe des Vertrauens nicht geben will, dann läßt sich mit ihr überhaupt nicht regieren. Dann will Gambetta sein Portefeuille niederlegen und die Ministerialbureau verlassend, nicht selber aufgesucht hat, in die er geschleppt und gestoßen wurde. Die Annahme des Listensfrudiniums oder seine Demission — das ist die Wahl, vor welche er — wie es heißt — die Kammer zu stellen gedenkt. Das soll sein Ultimatum sein.

Seine Argumentation ist klar und durchsichtig genug und die politischen Kreise Frankreichs ergreifen ein gelindes Grauen. Denn sie wissen, daß bei der Annahme der verlangten Wahlreform eine unumschränkte Macht in die Hände Gambetta's gegeben wird, und sie wissen, daß diese Wahlreform trotzdem zur Wahrheit werden dürfte. Die Demission Gambetta's wäre unter allen Umständen der Ausgangspunkt großer Verwirrung. Die Demission Gambetta's würde sie Alle rathlos machen. Es existirt keine politische Persönlichkeit in Frankreich, welche die nöthige Autorität hätte, nach Gambetta ein Ministerium nicht bloß zu bilden, sondern auch zu konsolidiren; keine politische Persönlichkeit in Frankreich, die ein Programm hätte, gleichviel welches. Die Gegner Gambetta's waren die letzte Zeit nach Kräften bemüht, die Bedeutung Freycinet's hinaufzuschrauben, und dieser hat sich auch verleiten lassen, gelegentlich seiner Kandidatur für den Senat „sein“ Programm zu entwickeln. Was war das für ein Programm? Es war nicht einmal der Schatten eines solchen. Freycinet führte aus, welche Reformen er nicht billigen könne und rühmte dann des Langen und Breiten die Reserve, die er sich seit seinem Rück-

tritt auferlegt hat, indem er seinen Nachfolgern in der Regierung keine Verlegenheiten zu bereiten suchte. Gewiß sehr anständig — das fand auch die Wählerversammlung; aber im Ganzen war sie sehr enttäuscht. Und wer wäre denn sonst noch da, der eine Regierung bilden könnte? Jules Simon? Sein Programm besteht nur darin, Gambetta Verlegenheiten zu bereiten. Sonst hat er keine positiven Ideen. Und wo wäre die Majorität für die se Musikanten? Und wie müßte es ihnen als Minister ergehen! Besonders, wenn man bedenkt, daß Gambetta wieder die Malice haben könnte, Opposition zu machen und den geheimen Diktator zu spielen. Ueberdies hat die republikanische Partei in ihren gemäßigteren Elementen Furcht von den Radikalen und Intransigenten. Diesen kann wieder nur ein Mann wirksam entgegentreten: Gambetta. Er hat ihnen in Charonne mit der Faust gedroht und hat keinen Anstand genommen, den Trauerzug für Blanqui auseinander sprengen zu lassen, obgleich er sich seine ersten Lorbeeren bei der Bertheidigung eines ganz ähnlichen Trauerzuges holte, des Zuges für Baudin, des Freundes und Gesinnungsgenossen von Blanqui. Der Schatten des todtten Revolutionärs, welcher die Hälfte seines Lebens im Kerker verbracht hatte, kann Niemanden schrecken in den Straßen von Paris, so lange es einen Mann gibt, der ohne Einbuße seiner Autorität die Polizei mit Knütteln gegen das hohläufige Gespenst bewaffnen darf. Dieser Mann ist aber nur Gambetta.

Weil er an der Spitze der Regierung unentbehrlich und diese Position bis auf das Aeußerste auszunützen willens ist, darum ist der Groll gegen ihn umso größer. In einer der nächsten Sitzungen der Kammer will man einen Sturm gegen ihn unternehmen. Drei Interpellationen sollen eingebracht werden, die man zu drei Anklagen drehen könnte, hätte man es mit einem Schwächling auf der Ministerbank zu thun. Vor Allem eine Interpellation über die allgemeine Politik. Die tunesische Affaire ist den Franzosen lästig geworden, auch hegt man Befürchtungen wegen der eingeleiteten Aktion bezüglich Egyptens. Man liest zur Zeit in Paris mit vielem Interesse eine politische Broschüre des legitimitischen Grafen

## Nationaltheater.

— Zum ersten Mal: „Az első“ (Die Erste), Drama in fünf Akten von Emil Abrányi. —

B u d a p e s t, 13. Januar.

Wer hat nicht schon wenigstens einen jener sogenannten Künstlerromane gelesen, in welchen der Held, seiner treuen, aber einfachen Ehehälften überdrüssig geworden, sein „Ideal“ sucht, und wenn er es gefunden zu haben glaubt, die Frau verläßt, aber alsbald wieder enttäuscht und reuig zu ihr zurückkehrt? Solcher Art ist die Fabel des Dramas, das heute zum ersten Mal aufgeführt wurde. Die „Erste“ ist Anna, die Gattin des Malers Jagonyi, der von den Reizen Helenens, eines exzentrischen Mädchens, gefesselt, sich von seinem treuen Weibe scheiden läßt, Helenen heirathet, vor ihr jämmerlich behandelt wird und dann voll bitterer Reue in die weite Ferne zieht, doch mit der tröstenden Aussicht, daß er wiederkehren werde. So in wenige Zeilen komprimirt hört sich die Geschichte zwar nicht neu, aber nicht uneben an; der Autor aber läßt das in vollen fünf Akten — geschehen? nein; der Hauptsache nach — erzählen.

Um es kurz zu sagen, Emil Abrányi's fünftaktiges Drama ist kein gelungenes Werk, ja, bei allem sichtbaren Fleiß, den der Autor angewendet hat, von vornherein nahezu verfehlt; es hat keine dramatische Seele. Einige effektvolle Auftritte, in welchen die Leidenschaft scheinbar aufeinander prallen, können uns nicht darüber hinweg täuschen, daß der Stoff nicht dramatisch erfährt ist und daher das Drama nicht mit zwingender Gewalt in bestimmter Richtung sich entwickelt. Auch können wir die innere Wahrheit der Fabel, wie sie hier angelegt ist, nicht anerkennen. Wir lernen Helenen nicht als bezauberndes, sondern nur als launenhaftes, kokettes Weib kennen und sollen doch glauben, daß ihrewegen der Mann das Glück seines Hauses zerstört und alle Pflichten von sich wirft, unter dem Vorwande, seine Frau inspirire ihn nicht zu künft-

leischen Werken, zu der anderen hinüber läuft, um dann wegen der dort erlittenen Schmach, die sich uns freilich nur als erregtes Zwiesgespräch zwischen Mann und Frau kundgibt — alles Andere wird bloß erzählt — zurückzuführen. Billig fragt man sich, wozu die Scheidungsformalität? Um der Moral zu genügen? Wahrscheinlich, ein verbotenes Verhältniß Jagonyi's mit Helenen wäre moralisch erlaubter, als diese Ehe. Und so könnten wir Schritt für Schritt weiter fragen.

Doch hätten wir sehr gern gar Vieles in den Kauf genommen, wenn sich in den fünf Akten nur ein einziges Mal die Löwenklaue gezeigt hätte, aber wir lugten den ganzen Abend vergebens nach ihr aus. Das ganze Stück ist theatralisch, aber nicht dramatisch; ein gewisser Theaterton, der sich dem fleißigen Theaterbesucher unwillkürlich in's Ohr legt, der aber himmelweit entfernt ist von dem Ton der Wahrheit und des echten Gefühls, herrscht in dem Stücke, das sich mit Effekten, die auf der Heerstraße des modernen Dramas liegen, von Auftritt zu Auftritt weiter hilft. Zu jedem Aktschluß stellt sich dann ein wirksame Szene ein, die zum Applaus herausfordert, aber nicht naturgemäß aus den früheren sich entwickelt.

Am lobenswerthesten an dem neuen Drama sind, außer einigen effektvollen Auftritten, die nicht ohne Geschick gezeichneten episodischen Figuren, deren es im Stücke, nicht gerade zum Vorteil der dramatischen Dekonomie, eine ganze Menge gibt. Ebenso ist die Diktion, bei aller Flüssigkeit, allzu weitichweilig, ergeht sich über Alles in behaltlicher Breite. Hätte nicht die Virtuosität unserer trefflichen Schauspielers die Konversation bestmöglich, so wären wir nicht so raschen Kaufes davon gekommen. Aber es ging von ihrer Seite prächtig, wie im Fluge, wie denn die Darstellung und Inszenierung kaum etwas zu wünschen übrig ließen. Der Erfolg des Stückes war in den ersten Akten ein freundlicher, der Autor wurde mehrere Male gerufen und erlitten. Das Haus war nahezu ausverkauft. — d.

## Wiener Briefe.

(Original-Beuilleton des „Neuen Pester Journal“.)

— 12. Januar.

Sylvesterfeier am 3. Januar, Aschermittwoch in den ersten Faschingstagen — der Weltlauf ist verkehrt und auch von diesem Standpunkte aus ist es schon ein wenig schwer geworden, Mensch zu sein. Ja, heute bereits, da der lustige Prinz, dessen Regiment bisher unbesritten in der sonst so fröhlichen Kaiserstadt herrschte, kaum seinen Einmarsch gehalten, heute bereits läßt es sich konstatiren, daß sein Reich diesmal von weit kürzerer Dauer sein werde, als es im Kalender verzeichnet steht. Wir haben die richtige Aschermittwochs-Stimmung schon zu Karnevals-Anfang, und mit Wundern müßte es zugehen, wenn aus der Faschingsheuchelei von heute sich wirklich noch ein echter Wiener Fasching herauswickeln sollte. Hat doch ein jovialer Hausherr — damit ich den Kern des Geheimnisses sofort bloßlege — gestern seinen Gästen auf die Einladungskarte zu einem anspruchslosen Hausball die beruhigende Versicherung hindrucken lassen, daß — sämtliche Thüren seiner Wohnung sich nach außen öffnen, Nothausgänge in hinlänglicher Anzahl vorhanden, und auch die unvermeidlichen Dellampen nicht vergessen seien! Wie oft im kindischen Spiele ernster Sinn, so liegt in diesem Scherze ernste Wahrheit. Das Katastrophensieber steckt den Leuten noch in allen Gliedern, und ich selbst war letzthin gelegentlich eines Wagner-Abends Zeuge, wie im neuen Dornhause — wo man jetzt ohnehin schon vor lauter Ausgängen kaum einen Eingang mehr sieht — das Publikum gruppenweise Reiskaus nahm, weil ihm vor dem Bischen rothgefärbten Wallküren-Dampf bangte ward. Nach den Theaterunternehmern die Ball-Entrepreneure — diese wie jene führen heute ein kaum beneidetes Dasein. Die Polizei — sie ist rasch die Allessehende, Alleswissende, Allesprüfende, Allesbeschützende, Allesbehütende geworden — diese allmächtige Polizei

Die heutige Nummer umfaßt zwölf Seiten.

Haussonville, welche vor den Abenteuern in fremden Welttheilen warnt und in dem Sage gipfelt: „Sparen wir uns für die Eventualitäten auf, die bei Gott stehen.“ Es ist das Lied von der Revanche und der Wiedererwerbung Elsaß-Lothringens, das hier gesungen wird. Die zweite Interpellation wird bezüglich der reaktionären Ernennungen in dem höheren Regierungspersonal eingebracht werden; die dritte gilt den Verhaftungen anlässlich des letzten Straßentumults. Gambetta wird alle drei Interpellationen beantworten und drei Triumphe erringen. Dann wird der Kongress zusammentreten und die Revision der Verfassung erörtern, die heute bereits nach dem Willen Gambetta's aus zwei Abschnitten besteht: aus der Reform des Senats und der Abstimmung nach Listen. Gegen die erstere hat die republikanische Partei, die wenigen Konservativen — der Anhang Jules Simon's besteht im Ganzen aus dreißig Mann — ausgenommen, keine Einwendung. Die meisten Mitglieder der Partei wurden ja mit diesem Programme gewählt; auch die neuen Senatoren, die zur Partei gehören, haben die Senatsreform verlangt. Man wird sie votiren, obwohl sie bei der heutigen Zusammensetzung der oberen Kammer ganz überflüssig ist, nachdem auch diese eine starke republikanische Mehrheit hat. Und die Abstimmung nach Listen statt der bisherigen Wahl einzelner Abgeordneter? Wir glauben nicht, daß ihm die Zustimmung versagt werden wird. Denn der Kongress wird sich klar darüber sein, was ein ablehnendes Votum, was die Demission Gambetta's zu bedeuten hätte. Er wird die Wahlreform bewilligen, mit ernstlichen Befürchtungen zwar, aber doch bewilligen. Die Befürchtungen sind mit Recht gegen die allzu große Macht gerichtet, welche da in der Hand eines Mannes konzentriert werden soll. Wird die Zukunft dem Patriotismus Gambetta's jene Genugthuung bringen, welche diese Befürchtungen als grundlos erscheinen lassen kann?

Budapest, 13. Januar.

Aus Berlin wird uns vom 11. d. M. geschrieben: Die Enthebung Tscherew's als Gehilfen des Ministers des Innern ist unstreitig ein Sieg des Grafen Ignatieff, vielleicht ein Pyrrhusieg. Ich erfahre darüber — und damit ergänze ich meinen letzten Bericht über diese Angelegenheit — daß die beabsichtigte Gründung eines besonderen Polizei-Ministeriums, welche dem General Tscherewin als Genugthuung dienen sollte, über Ignatieff's Einsprechen vom Czaren dahin modifiziert wurde, daß eine besondere Abtheilung für Polizeiwesen im Ministerium des Innern unter der quasi unabhängigen Führung Tscherewin's freit werden sollte. Das war für Graf Ignatieff zu viel, für Graf Tscherewin zu wenig. Letzterer stellte dem Kaiser vor, daß er nur als Minister die Unabhängigkeit haben könnte, die zur Uebernahme einer Verantwortung und zur Verhütung Ignatieff'scher Intriguen notwendig sei; Ignatieff hingegen machte geltend, daß sein eigenes Ministerium demoralisirt werden würde, wenn es sich unter der Kontrolle einer Polizei-Sektion sehe, die im Minister-

rium selbst, von dem Minister unabhängig, bestünde. Der Czar scheint Beiden Recht gegeben und deshalb Tscherewin entlassen zu haben. Ich glaube jedoch nicht, daß Letzterer seine Rolle ausgespielt hat. Noch ist es Ignatieff gelungen, durch die Versprechungen, die er Bobiedonossjew und den anderen national gesinnten Günstlingen für die zukünftige äußere Politik gemacht hat, sich einen Anhang in der Umgebung des Czaren zu sichern. Er soll den Herren unter Anderem die systematische Ausrottung der Juden versprochen haben. Andererseits unterhält der Mann eine bewundernswürdige Präsektion, die ihre Fäden nach allen europäischen Hauptstädten erstreckt. Ist es ihm doch gelungen, in Wiener Blätter von so verschiedenen Richtungen, wie die „Presse“ und „Neue Freie Presse“, in Form von „Privat“- und anderen Mittheilungen die Auffassung einzuschwärzen, daß er in seinem Kampfe gegen Tscherewin die Freiheit und Gerechtigkeit gegen die Idee der „dritten Abtheilung“ vertrete. Ueberall, in Telegrammen, Korrespondenzen, Artikeln und Privatnotizen begegnet ein kundiger Leser den Spuren Ignatieff's — und er beherrscht damit nicht nur die Meinung seiner gewöhnlichen Landsleute, sondern er macht sich auch bei seinen Ministerkollegen gesücht und lähmt seine Gegner, ehe sie sich regen. Wie lange noch?

\* Aus einem südbungarischen Komitee ist uns ein Schreiben zugegangen, welches die dortigen Unsicherheitszustände grell illustriert und den Beweis liefert, daß unsere jüngst veröffentlichten Daten über die Zunahme der Verbrechen keineswegs erschöpfend waren. Das erwähnte Schreiben lautet:

Ihr Leitartikel vom 5. d., „Die öffentliche Sicherheit“ betreffend, ist gewiß Millionen Einwohnern Ungarns aus der Seele geschrieben, doch fürchte ich, daß derselbe spurlos verhallen wird, wenn die Tagesblätter dies leider arg grassirende Unwesen nicht ununterbrochen in den Vordergrund stellen werden. Vermöge meines Berufes bin ich in der Lage, Ihnen positiv mittheilen zu können, daß die Sicherheits-, respektive Unsicherheitszustände auf dem Lande geradezu schreckenerregend sind und daß die in Ihrem Leitartikel angeführten statistischen Daten noch lange nicht die tatsächliche Verbrechenszahl enthalten, weil unter hundert verübten Diebstählen kaum die Hälfte den Behörden zur Kenntniß gebracht werden, und zwar aus Furcht vor der Rache der Missethäter. Ich habe mit dieser Tage die Mühe genommen, die innerhalb zwölf Tagen in acht Gemeinden verübten Diebstähle zu notiren; es waren 22, sage zweiundzwanzig Diebstähle an Geflügel, Schafen, Schweinen, Pferden, Rindern etc., ohne daß ein Beschädigter der Behörde Anzeige erstattet hätte. Die Leute sind sich eben der Erfolglosigkeit solcher Anzeigen bewußt und haben in der Regel noch Auslagen für Panduren, Fuhrwerke etc. zu bestreiten.

Und solche Mißstände will der Herr Ministerpräsident mit einigen Nachwächtern beseitigen! Hat denn der Herr Ministerpräsident auch nur eine Ahnung davon, wie es mit der Nachwächter-Institution beschaffen ist? Ich glaube nicht, weil sonst der bezogene Ministerial-Erlass gewiß in anderer Form den Municipien zugekommen wäre. Versuche doch Jemand, Daten über unsere Sicherheitszustände von Personen zu sammeln, die unter dem Volke wohnen und die von allen Diebstählen und Einbrüchen kenntlich erhalten, das Resultat wäre geradezu verblüffend und müßte die Regierung unbedingt veranlassen, sich mehr um Ungarn, als um Bösrien zu kümmern.

Aber auch in Fällen, wo die Beschädigten die verübten Diebstähle zur Anzeige bringen, werden die Schulden nur selten eruiert und bestraft; zumeist verlaufen

läßt kein öffentliches Lokale mehr ununtersucht; je größer desto besser, je kleiner auch desto besser. Ueberallhin dringt ihr forschender Blick, und hat dieser etwas ausgeforscht, dann lagert sich die schwere, schmale, schwarze Sorge auf das Haupt der Sicherheitsvorkehrung, und schon am nächsten Morgen können die Bewohner Wiens es schauernd aus den Zeitungen erfahren, welche entsetzliche Gefahr sie dadurch entronnen, daß sie hübsch daheimgeblieben und sich noch vor Thorperre in das warme Nestchen geworfen. Der wackere Herr von Bezirksberger, der da gewohnt war, allabendlich im Kreise ehrfamer Stammtinker in der Vorstadt langsam, aber sicher seine fünfzehn bis zwanzig „Biff“ zu leeren — mit der neuen Liter. Zeitrechnung kann er sich noch immer nicht befreunden — er muß plötzlich hören, daß sein Wirthshaus zum „General Laudon“ nur einen Ausgang nach der Straße hat, und also der gesammte ehrfame Stammtisch von imminenter Gefahr bedroht wäre, wenn er sich's einmal in nachmittäglicher Stunde bekommen ließe, einen ungeordneten Rückzug anzutreten. Beim „grünen Thor“ sind der Ausgänge nur zwei — viel zu wenig im Falle einer soliden Kauferei, die bei den aufregenden Weisen des Wiener Volksfängertums ja gar nicht so unmöglich ist. Im Sophien- und im Dianasaal, in den Blumenfäden — überall Mangel an Thüren, ergo höchste Lebensgefahr. Und nun wird amtlicherseits ausgerechnet, wie viel Personen in jeden dieser Säle eintreten dürfen, soll nicht jede einzelne in ihrem harmlosen Quadrille-Vis-à-vis ihren Mörder erblicken. Ungefährlich sind nur diejenigen Säle, die man nicht besucht u. s. w. Man muß gestehen, mit einem anmuthigeren Präludium konnte ein Wiener Fasching gar nicht eingeleitet werden. In diesem übereifrigen, mit der früheren Sorglosigkeit gar zu stark kontrastirenden Vorkehrungs-Spielen liegt bei all seiner unansehbaren Gutgemeinheit doch etwas Beengendes, um nicht zu sa-

gen Verstimmdes. Dieser überall hervorlauernde Dbrigkeitsblick muß unwillkürlich die scheue Erinnerung an eine Zeit wachrufen, welche die jüngere Generation gottlob nur mehr aus der Ueberlieferung kennt, allerdings — aus der Ueberlieferung ihrer Väter. Nehmen wir noch die politischen Schlagworte hinzu, welche aus der deutschen Kaiserstadt herübertröben, nehmen wir noch Manches aus Wien selbst dazu, worüber man nicht reden darf (auch das, daß man nicht darüber reden darf), und es muß einen Zusammenstoß geben, der für jedes auf solche Musik dressirte Ohr etwas Vormärzliches hat, vormärzlich im ungemüthlichsten Sinne des Wortes. Mag ich auch vielleicht durch zu trübe Brillen sehen, der Titel, den die Gallmayer für ihre jüngste Novelle gewählt, paßt mindestens auch auf den heurigen Fasching: „Aus ist's!“ Schon sehen wir die schwarzbebrackten und perlgraubehautes Komitè-Herren treppauf, treppab marschiren, in ihren bekümmerten Mienen steht es beinahe schwarz auf weiß zu lesen: „Aus ist's!“ Die Opernhäuser = Soiréen sollten heuer schon nicht mehr abgehalten werden — „Aus ist's!“ Der Industriellen Ball sogar, seit Jahren der vornehmste, weil durch den Besuch Ihrer Majestäten ausgezeichnet, wird diesmal um seine Existenz zu kämpfen haben, man will nicht hingehen, weil es „gar zu voll“ dort sei: „Aus ist's!“ Und auch in jenem großen Ballsaale auf dem Schottenring, wo eine tolle Karnevalsrafferei seit nahezu zwei Jahre die Menge im übermüthigsten Hauffe-Wirbel gefangen hält, auch dort hüllen sie sich seit den letzten Tagen — diese hatten nichts Vormärzliches, aber sehr viel Nachtragliches an sich — in Saal und Küche und wehklagend heult es durch die Räume: „Aus ist's!“ ... Und auf die Frage, wo bringen Sie heuer Ihre Abende zu? hört man endlich wieder die Antwort: „Zu Hause!“ Du guter biederer Wiedermeier, den sie vor nun fünfundsiebenzig Jahren in den „fliegenden Blätter“ begraben, in Deiner vollen erha-

solche Anzeigen in Folge von Kompetenz-Streitigkeiten der Stuhlrichter und Bezirksgerichte im Sande und wieder sind es die Bestohlenen, die den Kürzeren ziehen. Diese unerhörten Mißstände verdanken ihr Bestehen einzig und allein der unqualifizirbaren Handhabung der Landpolizei, d. h. der ungelungenen Pandurenwirtschaft. Von den zwölf Panduren unseres Bezirkes können die wenigsten lesen und schreiben; von einem regelmäßigen Abpatrouilliren des Bezirkes ist keine Rede, alles Gefindel kann unbehindert rekonosziren, während die Panduren bei den Stuhlrichtern häusliche Arbeiten verrichten; kurz, die Pandurenwirtschaft besteht heute noch mit all ihren Mißbräuchen, während die Räuberwirtschaft unerhörte Fortschritte macht.

\* Die Truppenbewegungen nach Süd-Dalmatien dauern fort. Das Infanterie-Regiment Erzherzog Karl Ludwig Nr. 3 marschirte von Olmütz nach Wien ab, um von dort die Route nach Süd-Dalmatien fortzusetzen. Das seit Montag Marschbereitschaft haltende, in Prag garnisonirende Infanterie-Regiment Philippovics Nr. 35 erhielt Befehl, binnen zwei Tagen zum Abmarsche vorläufig nach Zara, bereit zu sein. Aus Trieste wird telegraphirt: Das Infanterie-Regiment Schmerling, welches aus Budapest hier eingetroffen ist, hat sich heute nach eintägiger Rast im neuen Hafen nach Ragusa eingeschifft. Zwei Bataillone bleiben vorläufig in Ragusa, um dort weitere Dispositionen abzuwarten. Ein Bataillon kommt nach Trebinje. Das Regiment Sallacies geht von Pola Sonntag Nachts ab.

\* Aus Konstantinopel wird gemeldet, es heiße daselbst, daß der Sultan in Betreff des türkischen Eisenbahnanschlusses an die serbischen und österreichisch-ungarischen Eisenbahnen den österreichisch-ungarischen Botschafter Calice Zusicherungen gegeben habe. Die Angelegenheit wäre wahrcheinlich schon längst erledigt, wenn sie nicht vor einem halben Jahre durch einen Zwischenfall eine Verzögerung erfahren hätte. „Damals überhandte, so wird der „Köln. Ztg.“ hierüber aus Konstantinopel berichtet, Kaiser Franz Joseph dem Sultan den Stephans-Orden. Nachdem die Ceremonie der Verleihung vorüber war, wollte sich der Sultan mit Calice noch freundlich unterhalten. Der Osmanische-Orden für Calice lag schon auf dem Tische. Da aber hatte Calice noch den Auftrag seines Ministeriums in der Tasche, den Anschluß der Bahnlilien kategorisch zu verlangen. Er führte ihn aus und reizte den Sultan so, daß der Osmanische-Orden zurückbehalten wurde und der Eisenbahn-Anschluß von der Tagesordnung abgesetzt wurde. Gester ging an Aschym Pascha, letzter ab calendas graecas, bis die neuerdings hervorgetretene Beförderung der Verhältnisse mit Oesterreich-Ungarn die Wiederaufnahme im Gefolge hatte.“

Die Motivirung des Wuchergesetzes.

Der Justizminister hat den Wuchergesetzentwurf, welchen er vorgestern dem Abgeordnetenhaufe unterbreitete und dessen Wortlaut wir bereits mittheilten, mit einer ausführlichen Motivirung begleitet. Der allgemeine Theil derselben lautet folgendermaßen:

Im öffentlichen Leben gelangte immer mehr die Ueberzeugung zur Geltung, daß die dem Kapital gewährte Freiheit vom volkswirtschaftlichen Gesichtspunkte aus schädlich sei, und daß die Schrankenlosigkeit dieser Freiheit des Kapitals nicht bloß einzelne Individuen, sondern ganze Gemeinden, ja, ganze Landstriche mit dem Ruine bedroht.

Die Erkenntniß dessen bewog mich zur Unterbreitung des vorliegenden Gesetzentwurfes, hinsichtlich dessen

benen Seelen- und Charaktergröße sehe ich Dich vor mir auferstehen, und Deine gottes- und behördensfürchtige Lebensregel, über welche lästerliche Thunichtgute damals zu lachen sich endreißet, sie kommt heute wieder zu vollen Ehren. Wie sagtest Du doch? „Ich bin ein braver Bürgermann, d'rum hat mir's immer weh' gethan, wenn bei der Nacht um zehn' — Leut' auf der Gassen geh'n!“ ... Geht es in diesem Tempo fort, so werden wir anstatt der früher gewünschten Aufhebung der Sperrstunde bald die Feststellung derselben auf 9 Uhr dekretiren können, ohne besonderer Einsprache zu begegnen. Der Fasching war diesmal schon im Zuschnitt verdorben, und wie man auch an ihm herumzäneidern und herumrepariren mag, eine richtige Fagon wird er nimmer kriegen. Elitebälle, auf welchen man nicht zu Tode gedrängt wird — das wäre was! Tanzkränzchen, auf welchen man wirklich tanzen kann — lächerlich! Soiréen, zu welchen man auch ohne Protektion gelangen kann — zu dumm! Und wie windet man sich heilen Leibes zwischen diesen stets sich erneuernden Widerprüchen hindurch, die aus der geänderten Anschauung sich ergeben? Die Bälle, welche am wenigsten besucht werden, besucht man am liebsten, diejenigen, die überfüllt sind, besucht man gar nicht — es ist zum Tollwerden!

Bis zu einem gewissen Grade hat sich diese trübe Faschingsphysiognomie auch den großen Festlichkeiten mitgetheilt, welche um diese Zeit bei Hofe und in den verschiedenen aristokratischen Salons stattfinden pflegen. Namentlich wurde es bemerkt, daß der erste Hofball zu so früher Stunde endete. Man geht wohl nicht fehl mit der Annahme, daß der tiefe Eindruck, welchen die Ringtheater-Katastrophe hervorgerufen, auf das Gemüth Sr. Majestät noch immer nachwirkt und vielleicht auch politische Bestimmungen dazu beitragen mögen, daß diesmal jener heitere Ton nicht durchzubringen vermochte, der eben mit zu dem eigenartigen Gepräge gehörte, welches die hiesigen

ich mir die Freiheit nehme, bevor ich zur Motivierung der einzelnen Bestimmungen übergehe, im Allgemeinen Folgendes zu bemerken:

Es steht außer Zweifel, daß die Wuchergesetze bei uns durch den G.-N. 1868: 31 abgeändert wurden, bevor vorbereitende Schritte gethan und die vom volkswirtschaftlichen Standpunkte erforderlichen Institutionen ins Leben gerufen waren. Indem man den damals modernen Ansichten über Kapitalsfreiheit und einer Auffassung, welche in Folge der nicht ungünstigen volkswirtschaftlichen Verhältnisse jener Zeit um so leichter zur Geltung gelangen konnte, nachgab, wurde die Schrankenlosigkeit des vertragsmäßigen Zinsfußes ausgesprochen, obwohl die Folge der Verwirklichung selbst des richtigsten volkswirtschaftlichen Prinzips nur davon abhängen, ob die in Folge der speziellen Verhältnisse jedes Landes erforderlichen Vorbedingungen für die praktische Durchführung des Prinzips vorhanden sind. Es ist ferner eine durch Daten erwiesene Thatsache, daß seit der Schaffung des G.-N. 1868: 31 das Kapital nicht nur nicht wohlfeiler wurde, wie die Fürsprecher dieses Gesetzes gehofft hatten, sondern daß im Gegentheil die Gewerbetreibenden und Defonomen nur gegen einen viel höheren Zinsfuß als früher Darlehen erhalten konnten, ferner, daß mit vermehrter Rücksichtlosigkeit übertriebene Zinsen genommen wurden, und daß der übliche vertragsmäßige Zinsfuß auf eine Höhe stieg, welche die materielle Existenz der gedachten Klassen in Gefahr bringt. Dazu kommt, daß die begründeten Klagen über die Minderung durch Wucherer nicht mehr bloß von den erwähnten zwei Klassen, sondern auch schon von solchen gesellschaftlichen Kreisen und Klassen erhoben werden, welche früher für die hinterlistigen Geschäfte der Wucherer unzugänglich waren.

Ich glaube noch die bedauerliche Erfahrung erwähnen zu müssen, daß Kleinhändler und Gewerbetreibende, vom hoch gelegenen vertragsmäßigen Zinsfuß vertrieben und nach einem leichteren Erwerb strebend, in vielen Fällen ihr eigenes Geschäft und Gewerbe nur als Nebensache betrieben, ja zuweilen ganz aufgaben und ihr Vermögen auf Kosten ihres Geschäftes und Gewerbes und zum Nachtheile der nationalen Wohlfahrt und der Volkswirtschaft in Wuchergeschäften anlegten.

Es müssen daher sowohl aus ethischen, als auch aus volkswirtschaftlichen Rücksichten Verfügungen getroffen werden, welche dem Wucher Schranken setzen. Diese Verfügungen sind auf dem Gebiete des Strafrechtes, des Privatrechtes und der Volkswirtschaft zu treffen.

Ich lege das Hauptgewicht auf die strafrechtlichen Verfügungen und betrachte das Wuchergesetz hauptsächlich als eine strafrechtliche Institution. Denn auf dem Gebiete des Privatrechtes hat die Legislative jüngst, im Jahre 1877, in die Kreditverhältnisse tief einschneidende Verfügungen getroffen, die Erfahrung lehrt jedoch, daß der G.-N. 1877: 8 nicht die erforderliche Wirkung hatte. Weiter konnte man aber auf dem Gebiete des Privatrechtes nicht gehen; man kann hier zur Milderung des Wuchers nur indirekt wirkende Rechtsbestimmungen normieren.

Von den strafrechtlichen Verfügungen kann man einen größeren, wenn auch nicht vollständigen Erfolg erwarten, denn hinsichtlich der Unterdrückung des Wuchers knüpfe ich auf die abschreckende Wirkung der Strafen keine sanguinischen Hoffnungen.

Die Wirkung der Strafgesetze ist jedoch nicht von dem Gesichtspunkte zu beurtheilen, ob sie den zur gänzlichen Verworfenheit hinabgesunkenen Theil der Gesellschaft abschrecken werden, sondern von dem Gesichtspunkte, welchen Einfluß sie auf jenen großen Theil der Gesellschaft üben, welcher der drohenden Mahnung der Gesetze bedarf, um innerhalb der Grenzen der Moralität und Rechtlichkeit zu bleiben. Bei diesen werden die Bestimmungen des den Wucher verbietenden Gesetzes nicht wirkungslos bleiben.

Obwohl die Legislative nicht im Stande ist, schon im Vorhinein jeden einzelnen Wucherfall mit voller Gewißheit zu strafen, darf sie es doch nicht ablehnen, für die Interessen der ihres Schutzes bedürftigen Staatsbürger

ger zu sorgen, darf sie doch nicht alle derartigen Fälle gleichsam legalisiren.

Hinsichtlich der gegen den Wucher zu schaffenden strafrechtlichen Bestimmungen darf man jedoch nicht auf den Standpunkt der alten ungarischen Gesetze (1647: 144, 1715: 5, 1723: 120, 1802: 21 u. f. w.) zurückkehren, wonach jede Ueberschreitung des hauptsächlich durch die G.-N. 1715: 51 und 1802: 21 festgestellten Zinsfußes als „usuraria pravitas“ (wucherische Verworfenheit) betrachtet wurde.

Die moderne Rechtswissenschaft betrachtet den Wucher nur dann als vorhanden, wenn beim Abschlusse oder bei der Prolongirung der Schuldverhältnisse unter Ausbeutung des Leichtsinns, der Unerfahrenheit oder der bedrängten Lage des Darlehensnehmers aus gewinnfüchtigen Zwecken für den Darlehensgeber übertriebene materielle Vortheile ausbedungen werden.

Nur den in diesem Sinne genommenen Wucher halte ich für strafwürdig, indem diese spezielle strafbare Handlung weder als Betrug, noch als Erpressung bezeichnet werden kann.

Nach reiflicher Erwägung habe ich es nicht für nothwendig erachtet, hinsichtlich der Feststellung des Zinsfußmaximums weiter zu gehen, als der G.-N. 1877: 8, welcher den Zinsen von mehr als 8 Prozent die gesetzliche Rechtshilfe entzieht. Ein bestimmter, absoluter und einheitlicher Zinsfuß würde weder dem praktischen Leben, noch dem G. U. Verkehr, noch den verschiedenen Graden der Sicherheit, welche der Schuldner dem Gläubiger bieten kann, entsprechen.

Allein die Unbegrenztheit des Zinsfußes, welche der G.-N. 1877: 8 fortbestehen ließ, schließt es nicht aus, daß die strafrechtliche Gesetzgebung gegen die mit der Zinsfreiheit getriebenen gemeinschädlichen Mißbräuche, deren Sanirung und Ausgleichung von der natürlichen Entwicklung der materiellen Verhältnisse nicht erwartet werden kann, die erforderlichen Strafverfügungen treffen. In der Preßion, welche der Gläubiger aus Gewinnsucht auf den in bedrängter Lage befindlichen Schuldner ausübt, in der Ausbeutung desselben erblicke ich Mißbräuche, welche wegen ihrer Gemeingefährlichkeit von den Kriminalgesetzen bestraft werden müssen.

Wer die Vertragsfreiheit bis zum Extrem vertheilt und die Frage des vertragsmäßigen Zinsfußes ausschließlich auf das volkswirtschaftliche Prinzip der Nachfrage und des Angebotes zurückführen will, befindet sich im Irrthum. In Ungarn kann in den meisten Fällen, namentlich in den Kreisen der Kleingrundbesitzer, der Gewerbetreibenden und der Beamten keineswegs davon die Rede sein, daß die Nachfrage den Preis des Geldes, das Angebot aber den Zinsfuß regulire. Die Höhe der Zinsen wird einerseits von der Noth, vom Glend, andererseits von der Gewinnsucht und von der Herzlosigkeit diktiert.

Was die privatrechtlichen Verfügungen betrifft, so empfehle ich die Abschaffung des Anatocismus und der Zinsen ultra duplum, die pünktliche Angabe des Zinsfußes für ein Jahr in den Schuldscheinen, ferner einige privatrechtliche Bestimmungen zur Verhütung der in Folge der Trunksucht eintretenden Verarmung.

Schließlich nehme ich mir die Freiheit, die Motive für die Beseitigung einiger Beschränkungen der passiven Wechselfähigkeit auseinander zu setzen. Ich halte die Einschränkung, welche durch die Feststellung von Ausnahmen hinsichtlich einzelner Klassen beabsichtigt wird, für unbedenklich; sie würde den Wechselverkehr gänzlich lähmen. Das Uebel ist nicht in der allgemeinen passiven Wechselfähigkeit, sondern in den Mißbräuchen zu suchen, welche mit den Wechseln getrieben werden, um den Wucher zu maskiren. Die Beschränkung der passiven Wechselfähigkeit würde daher dem Uebel nicht abhelfen, während die Verallgemeinerung und Ausdehnung derselben, selbst im Auslande, als eine heilsame und wohlthätige Verfügung anerkannt wird. Will man aber die Einschränkung der passiven Wechselfähigkeit dadurch erreichen, daß man dieselbe auf die protokollierten Kaufleute beschränkt, so wäre dieses Vorgehen eben für die Defonomen und Gewerbe-

treibenden, denen wir doch hauptsächlich helfen wollen, aus dem Grunde höchst gefährlich, weil sie dann von den Geldinstituten nicht leicht Darlehen erhalten würden. Ueberflüssig wäre die Beschränkung der passiven Wechselfähigkeit auch noch aus dem Grunde, weil das strafrechtliche Einschreiten wegen des Bergehens des Wuchers gegen solche Individuen, welche Wucherwechsel einlagern, nicht ausgeschlossen sein wird.

Ich gehe nun an die Motivierung der einzelnen Bestimmungen des Gesetzentwurfes über den Wucher und über die schädlichen Kreditgeschäfte.

### Ausland.

Budapest, 13. Januar.

#### Zur Tagesgeschichte.

Die Annahme des Antrages Windthorst im deutschen Reichstage mit einer größeren Majorität, als selbst manche Sanguiniker des Centrums in Aussicht zu stellen wagten, bildet das Ereigniß des Tages. Die Annahme erfolgte mit Hilfe der Fortschrittspartei, welche im Sinne des wahren Liberalismus handelte, als sie für einen Antrag eintrat, welcher die gehässigen Verfolgungen des Klerus abgeschafft sehen wollte. Daß dieser Theil der Maßgesetze aufgehoben wurde, braucht Niemand zu bedauern. Dem Staate bleiben noch genug Mittel zur Abwehr gegen die Uebergriffe des Klerus in der Hand. Das aber war der Zweck des Kulturkampfes, nicht der, durch ein aggressives Vorgehen einen Theil der Bevölkerung zu verbittern. In diesem Sinne sprachen auch jene Mitglieder der liberalen Parteien, welche in der Debatte über den Antrag Windthorst das Wort ergriffen. Gestern erzielte Eugen Richter mit einer großen Rede nachhaltige Wirkung. Ueber diese Rede gibt uns ein telegraphischer Bericht die folgende Skizze:

Eugen Richter führte aus, er werde die Maß-Gesetzgebung aufrechterhalten, so weit sie die Freiheit des Individuums und der niederen Geistlichkeit gegen die höhere schützen solle. Er bedauere, daß man darüber überhaupt mit Rom unterhandelt, und werde auch die Summe für einen Gesandten beim Papst rundweg ablehnen. Aber die ganze Frage des kirchenpolitischen Kampfes war für den Reichskanzler nur eine Machfrage, für die Liberalen eine Kulturfrage. Dieses Gesetz stehe in keinem Zusammenhang mit den Maß-Gesetzen, die überhaupt schon in einem viel wichtigeren Punkte abgeschwächt worden seien. Habe nicht der Kanzler neue Bischöre eingeführt und ihnen den Eid erlassen? Dann könne man solche Gesetze nicht mehr mit Zwangsmitteln aufrecht erhalten. Man solle dem Kanzler nicht solche diskretionäre Befugnisse, wie auch dieses Gesetz sie enthalte, geben, denn sonst könnten die Bischöre Geiseln in seinen Händen werden für das politische Wohlverhalten der katholischen Abgeordneten. Das Streben des Reichskanzlers gehe dahin, sich einen möglichst gefügigen Reichstag zu schaffen. Der Erlaß vom 4. Januar sei der Aufruf: „Sei es zum Gescheh!“ Es handle sich um den alten Gegensatz zum Parlament, und in solchen Augenblicken müsse man Alles wegräumen, um das Deck klar zum Gescheh zu machen. (Lebhafte Beifall.)

Nach der neuesten Disposition steht fest, daß der deutsche Reichstag nicht nur für die Verathung des Tabakmonopols, sondern auch zur Erledigung des Unfallgesetzes im Frühjahr wieder berufen wird. Wahrscheinlich wird die Parlamentskampagne bis Ende Juni währen, da der preussische Landtag unmöglich bis Ostern auch nur den dringendsten Theil der zugebachten Vorlagen erledigen kann.

Auch in Italien beschäftigt man sich mit sozialpolitischen Entwürfen und neben der Wahlreform und der Militärvorlage nimmt der Entwurf eines Altersversicherungsgesetzes, welchen

Hoffeste vor ähnlichen in anderen Ländern von jeher auszuzeichnen pflegte. Auch auf den diplomatischen Soubren wird man es diesmal kaum über die bloße Höflichkeit hinausbringen, und ob die üblichen Wälle der großen fürstlichen Familien heuer nicht ganz und gar vom Programme gestrichen werden, ist wohl noch die Frage. In gewissen Momenten besteht zwischen den unteren und oberen Kreisen, von den tiefsten bis zu den höchsten Schichten hinauf, eine nicht leicht definirbare, aber jedenfalls leicht erkennbare Fühlung, und so wie das niedere Volk in gewissem Sinne an den prunkvollen Hoffesten sich miterfreuen mag, ohne auch nur eine Ahnung davon zu haben, wie es auf denselben zugeht, ebenso mögen die hohen und höchsten Kreise es mitempfunden oder doch bis zu einem gewissen Grade herausfühlen, wenn in der großen Masse der Bevölkerung jenes stumme Mißbehagen plaggegriffen, das man nicht erst lange nach seiner Herkunft zu befragen braucht, mit dem man aber rechnen muß, weil es eben da ist.

Einige farbige Unterbrechung der stillen Eintönigkeit dieser Woche brachte die aristokratische Hochzeit, welche vor drei Tagen gefeiert wurde. Der Trauungspomp, welcher bei der Vermählung des Prinzen Hohenlohe-Schillingsfürst mit der Prinzessin Isidori entfaltet wurde und über welchen Sie aus den Tagesberichten wohl schon hinlänglich unterrichtet sind, hatte mit der sofort erfolgten Abreise des fürstlichen Paares wohl sein Ende, für das Publikum aber einen Nachklang in dem Vorhandensein einer Anzahl reichbestellter Offiziere des preussischen Garde-Dräger-Regiments, welchem Prinz Hohenlohe bekanntlich als Seconde-Lieutenant à la suite angehört. Die Herren waren, wo sie sich zeigten, Gegenstand der Aufmerksamkeit, am meisten wohl vorgestern Abends im Hofopernhaufe, wo ihnen eine an die Prinzen-Loge angrenzende Parterre-Loge zur Verfügung gestellt worden war. Man gab das „Demetrius“-Fragment und „Wallen-

stein's Lager“, Bilder in etwas opernhafter Ausstattung zwar, aber Beides denn doch mit dem — Schiller'schen Texte, welchen sämtliche Hoftheater-Debutanten der Welt nun einmal nicht im Stande sind, hinwegzudekoriren. „Es ist die große Sache aller Staaten und Throne, daß gescheh“, was Rechtens ist!“ ... „Gerechtigkeit heißt der künftige Bau des Weltgewölbes, wo Alles Gutes, Gutes Alles hält, wo mit dem Einen Alles stürzt und fällt!“ ... „Man soll die Stimmen wägen und nicht zählen!“ Wie verständnißlos dieses Gemurmel ging es durch das Haus, da von einer kaiserlichen Bühne herab diese freisheitlichen Worte erklangen und wie auf Verabredung wendeten sich die Blicke nach der Loge der preussischen Garde-Offiziere, welche im Trubel der Hochzeitsceremonie vielleicht nicht einmal Kenntniß von der Kriegserklärung hatten, die am selbigen Morgen, mit der Unterschrift des greisen Kaisers versehen, dem deutschen Reichstag ins Gesicht geschleudert worden. Und auch von der Politik, die in dem darauffolgenden Lagerbilde getrieben wird, erwies sich Manches von aktuellster Bedeutung und bei mehr als einer tolltönenden Phrase des Wachtmeisters ging es wie eine neugierige Frage durch das Haus, an einen greisen Erzherzog gerichtet, der scheinbar theilnahmslos, darum aber gewiß nicht ohne lebhaftestes Interesse dem militärischen Wüde, das sich da droben entwickelte, von der Prinzen-Loge aus folgte. Jawohl, die Stimmung ist ebenso reizbar, wie sie gedrückt ist, und die Censur, die alle Zeitungen beledt, wird sich wohl oder übel bald auch auf die alten Klassiker erstreckt haben ...

Mit welchen Empfindungen mag wohl dem fürstlichen Hochzeitspomp von dieser Woche Graf W., der Träger eines altaristokratischen Namens, gefolgt sein, der gegenwärtig durch mühsame Arbeit ein nicht kummerfreies Dasein fristet, nachdem er in totem Jugendübermuth sein reiches Erbtheil vergeudet und später die Gelegenheit, zu neuerlichem ausgiebigen

Reichthum zu gelangen, kaltblütig von sich gestoßen! Eine Tante der nun heimgeführten jugendlichen Prinzessin, eine Tochter des millionengelegneten Baron Sina, war es, welche mit ihrer Hand auch ihren Reichthum in die feimige legen gewollt — er aber hatte nur ein hartes Nein, denn er lag in den Banden einer jungen Operettenfängerin, die außer dem Gold ihrer Kehle (und auch dieses durfte nicht auf seinen Feingehalt hin geprüft werden) kein anderes ihr eigen nannte. Dem Liebestraum folgte ein kurzer Ehe Traum, diesem ein Erwachen zu dumpfer Wirklichkeit. Und während sein Bruder nicht nur den eigenen Besitz erhalten, sondern ihn noch durch eine Heirath aus dem Hause Sina reichlich vermehrt, kämpft nun der arme Graf, mit sich, mit seiner Familie und mit der Welt zerfallen, den undankbaren Kampf um's Dasein ...

Fast wie ein ungläublicher Widerspruch muß es nach dem, was ich vorhin erzählt, klingen, wenn ich noch eines Konzertes erwähne, dessen Programm anziehend genug erschien, einen Saal bis auf das letzte Winkelchen zu füllen; ungarische Produktionen haben gestern dieses Wunder zuwege gebracht, und zwar Graf Zichy, von dem man beinahe behaupten möchte, daß er, auch ohne Hände geboren, ein bedeutender Pianist geworden wäre, und Lewinsky, der wunderbare Interpret ungarischer Dichtungen. Die glanzvollsten Namen der Residenz, die Aristokratie voran, bildeten ein illustres und begeistertes Auditorium, und der wohlthätige Zweck hat gewiß eine ausgiebige Förderung erfahren. Daß sich die gesammte, in Wien weilende Ungarität ein Rendezvous in diesem Konzerte gegeben, ist vielleicht selbstverständlich — es ist immer ein freudiges Wiederfinden, wenn man auf fremdem Boden einer heimathlichen Erscheinung begegnet und heimathliche Laute vernimmt, und solch' ein Wiederfinden erweckt in jedem empfänglichen Herzen einen gar anmuthigen und traulichen Nachklang.

der Abgeordnete Verti ausarbeitete, die allgemeine Aufmerksamkeit in Anspruch. Die geplante Altersversicherung-Anstalt soll nach dem Muster der Pensionskasse der Volksschullehrer, die schon seit mehreren Jahren sehr gut arbeitet, eingerichtet werden. Aufgenommen können in die Kasse alle Diejenigen werden, welche das achtzehnte Jahr erreicht haben und sich mit Handarbeiten in den Manufaktur- und ländlichen Industrien beschäftigen, auf Tagelohn oder im Stück arbeiten. Der Pensionsfond wird gebildet aus den Beiträgen der in die Kasse aufgenommenen Personen, durch zwei Zehntel der Nettoeinträge der Spartassen, durch Vermächtnisse, Geschenke, Zuweisungen. Der monatliche Beitrag darf nicht unter einem Franc, noch über vier Francs betragen, doch kann der Beitrag auch in ungleichen Quoten gezahlt werden, vorausgesetzt, daß derselbe im Jahre nicht hinter zwölf Francs zurückbleibt. Die Verwaltung der Kasse wird von neun Aufsichtsräthen überwacht, die durch königliches Dekret ernannt werden. In jeder Provinz sollen außerdem als Rassen-Kommissäre fünf gewählte Personen fungieren. Um aufgenommen zu werden, muß eine erste Einzahlung von 5 Francs an eine Postsparkasse gemacht und ein durch Dokumente unterstütztes Gesuch an den Provinzialrath gerichtet werden. Auf eine Pension haben alle diejenigen Mitglieder Anspruch, welche das fünfzigste Jahr erreicht haben und mindestens fünfzehn Jahre lang ununterbrochen zur Kasse beigetragen haben. Unmittelbar zum Genuß der Pension kann zugelassen werden durch Beschluß der Provinzial-Kommission, wer durch einen Unglücksfall in seinem Geschäft durchaus arbeitsunfähig geworden ist und Mitglied der Kasse war. Die Pensionen können weder mit Beschlag belegt, noch sequestrirt werden und sind von jeder Steuer frei.

Der „Dritto“ dementirt, daß über die Reise König Humbert's nach Berlin mit Deutschland verhandelt werde.

Lokal-Anzeiger. Städtische Kleinigkeiten.

Budapest, 13. Januar.

Von den 41-prozentigen Treasorscheinen, welche in der hauptstädtischen Depositenkasse erliegen, werden am 20. d. 2,500,000 fl. fällig. Diese werden dann laut Magistratsbeschlusse eingelöst und werden um 1,700,000 fl. andere Treasorscheine gekauft und 800,000 fl. zur Deckung laufender Ausgaben reservirt und bis zum Bedarfe in Geldinstituten fruchtbringend placirt.

Zinsfußermäßigung. Der Magistrat beschloß, bei der Nationalbank anzukuhnen, daß der Zinsfuß für das städtische Anlehen von 40,000 fl. von 6 auf 5 Prozent herabgesetzt werde. — Dieses Anlehen wurde seinerzeit mit 22jähriger Amortisation abgeschlossen.

Ausgrabung. Zur Fortführung der Ausgrabung des Römerbades außerhalb Altorens beantragt der Magistrat bei der Generalversammlung die Votirung von 3000 fl.

Omnibusgebäude. Der Kommunikationsminister hat die Direktion der k. ung. Staatsbahnen angewiesen, mit der Stadtbchörde den Vertrag betreffs Ankaufes der städtischen Omnibusgebäude abzuschließen.

In der hauptstädtischen Unterrichtssektion wurde auf Anregung des Magistratsraths Alfór nur für städtische Beamte ein Kurs für französische Sprache eröffnet. Zu diesem Unterricht, der wöchentlich drei Stunden in Anspruch nimmt, haben sich bis jetzt vierzehn jüngere Beamte gemeldet.

Tagesneuigkeiten.

„Neues Pester Journal.“

Mit 16. Januar beginnt ein neues Abonnement. Wir ersuchen die p. t. Abonnenten, deren Abonnement mit 15. Januar zu Ende geht, dasselbe erneuern zu wollen, damit in der Zusendung des Blattes keine längere Unterbrechung stattfindet. Die Pränumerationspreise sind am Kopse unseres Blattes ersichtlich.

Wir ersuchen dringendst, jeder Abonnements-Erneuerung, jeder Dislokations-Anzeige, jeder Reklamation oder sonstigen auf das Abonnement bezugnehmenden Zuschrift eine Adressenschleife beizulegen. Die Administration.

Budapest, 13. Januar.

Wetterbericht. Die heitere, sonnige Witterung hielt auch heute an, die Temperatur war jedoch etwas niedriger; das Thermometer zeigte Morgens - 1 Grad R., Mittags + 3.5 Grad R., das Barometer ist auf 779 Mm. gestiegen. — Europa. Der große Luftdruck (778-780) erstreckt sich vom mittleren Theile des Kontinents auch auf dessen übrige Theile (766-768). — Ungarn. Bei zumeist nordwestlichen und nördlichen starken Winden ist die Temperatur gefallen, der Luftdruck gestiegen. Das Wetter ist im Südwesten ziemlich heiter, im Nordosten: veränderlich mit geringen Niederschlägen. In Keszmarc und Szolnok waren Stürme. — Aussehen. Im Allgemeinen ist ziemlich heitere Witterung mit Nachfrösten zu erwarten.

Die Kronprinzessin auf dem Prager Vereinsball. Auf dem jüngsten Vereinsball auf der Sophieninsel in Prag bildete den Glanzpunkt des Ballfestes der Besuch des Kronprinzen, welcher um 8 Uhr 45 Minuten am Arme seiner Gemahlin, der Frau Kronprinzessin Stephanie, eingetroffen war. Die hohe Frau, die zum ersten Male in Prag in die Mitte eines größeren Publikums erschien, enthusiastisch bewundert durch ihre Schönheit, Anmuth und liebenswürdige Huld. Ihre k. Hoheit trug eine rosa Seidenrobe, welche mit breiten schwarzen Brüsseler Spitzen und einer

Guirlande aus Rosen und Bergknecht garnirt war. Die Brustkette war mit Brillanten- und Rubinenbouquets eingefäumt. Als Schmuck des blonden, einfach frisirtten Haars dienten Brillantrosketten. Um den Hals trug Ihre k. Hoheit ein breites Rosaband befestigt mit Brillantsternen. Diese wurden durch eine unter dem Bande befindliche Perlenkette mächtig gehoben. Ein aus überaus großen Brillanten gebildetes Armband, welches das Bildniß des hohen Gemahls in Email zierte, umschloß die zarte Hand der Kronprinzessin. Der Kronprinz trug die Generalsuniform. Bei ihrem Erscheinen wurden Ihre k. Hoheiten vom Präsidenten des Privatvereins zur Unterstützung der Hausarmen Prags, Grafen Hugo Kostiz, von dem Präsidenten des Ballkomites, Prinzen Karl Auersperg, und den Ladies Patronessen Gräfin Sitta Kostiz, Fürstin Dettingen und Gräfin Johanna Thun empfangen. Nachdem Ihre k. Hoheiten die Tanzordnung und der Frau Kronprinzessin ein prachtvolles Bouquet aus Rosen und Veilchen überreicht worden waren, wurden dieselben in den Saal geleitet. Die Kapelle stimmte die Volkshymne an. Ihre k. Hoheiten begaben sich in die Kolonnade unter der linken Galerie, wo der Adel und die Honoratioren versammelt waren. Die Frau Kronprinzessin beehrte fast sämmtliche Damen des Adels mit Ansprachen, während der Kronprinz mit den anwesenden Honoratioren konversirte. Nach einem halbstündigen Verweilen verließ das kronprinzliche Paar, von den Ladies Patronessen und dem Ball-Ausschuß geleitet, unter den Klängen der Volkshymne den Saal.

Personalnachrichten. Kaiser Wilhelm hat, wie der „Deutsche Reichsanzeiger“ anzeigt, den rothen Adler-Orden erster Klasse dem Sektions-Chef Kállay v. Nagy-Kállay, den königlichen Kronen-Orden zweiter Klasse mit dem Stern dem Hof- und Ministerialrath v. Dóczy, den königlichen Kronen-Orden zweiter Klasse dem Sektionsrath Béchy v. Béchyfalva, den rothen Adler-Orden dritter Klasse dem Vorstande des Archivs und Protokollses für politische Korrespondenzen, v. Doré, sowie den königlichen Kronen-Orden dritter Klasse dem Hof- und Ministerial-Konzipisten erster Klasse Gömörvölgyi verliehen. — Der König hat dem Budapester praktischen Arzte Dr. Sigmund Jelenik für Verdienste auf ärztlichem Gebiete den Titel eines königlichen Rathes verliehen. — Professor August Gregus wird — wie „P. N.“ meldet — behufs Herstellung seiner Gesundheit im nächsten Semester keine Vorträge an der Universität halten.

Zum Gm. lange Munkácsy's. Der Direktionsauschuß des Landesvereins für bildende Künste hat in seiner gestrigen Sitzung die zum Empfang: Munkácsy's getroffenen Vorbereitungen mit Freuden zur Kenntnis genommen. Von den neueren Beschlüssen des Komites erwähnen wir folgende: Der Gattin Munkácsy's wird das Komité einen prachtvollen Blumenstrauß überreichen. Die Pläne der Dekorirung der Säle, in welchen die Festlichkeiten stattfinden werden, verfertigt Prof. Béla Beniczur.

Eine renitente Lehrerin. Der hauptstädtische Magistrat hatte sich gestern mit einem interessanten Falle zu befassen, dessen Heldin eine hübsche städtische Lehrerin an der Elementarschule in der Wesselenyigasse bildete. Der Schultstuhlspräsident, Spezererhändler Julius Kaschnik, hatte nämlich der betreffenden Lehrerin, Abrechnungsmäßig dem dirigirenden Lehrer, eine Schülerin, die in keiner anderen Schule des Schulstuhlsgebietes untergebracht werden konnte und früher gleichfalls die Schule in der Wesselenyigasse besucht hatte, zur Aufnahme zugesichert. Allein die Lehrerin verweigerte dem Mädchen die Aufnahme, da — wie sie sagte — weder der Schultstuhlspräsident, noch der Direktor ihr dies befehlen könne und der Stand der Schulkinder ohnehin bereits die vorschrittmäßige Zahl überschreite. Der Direktor begibt sich zum Schultstuhlspräsidenten, um sich bei ihm über die Renitenz der Lehrerin zu beklagen, da öffnet sich die Thüre und herein tritt das Fräulein Lehrerin selbst, das sich nun mit den Herren in einen regelrechten Wortstreit erläßt, der ziemlich heftig gewesen sein soll. Seit dieser Zeit wendete die Dame dem Schultstuhlspräsidenten sowohl, wie dem Direktor, wenn sie in den Lehrsaal traten, ostentativ den Rücken zu. Dies that den Herren in die Seele weh und so führten sie denn beim Magistrat Beschwerde, welcher nach eingehender Berathung die renitente Lehrerin zu einer Geldstrafe von 10 fl. verurtheilte und Herrn Kaschnik die angenehme Mission zuwies, dem streitbaren Fräulein „in Folge Magistratsbeschlusses“ eine Rüge zu erteilen.

Zu Angelegenheit der Hintanhaltung der Massenwanderung nach Rumänien hat der Minister des Innern an die von Rumänen bewohnten Komitate eine Circularverordnung gerichtet, die im Wesentlichen Folgendes enthält:

Im Laufe des vorigen Monats zogen 140 rumänische Familien aus dem Torontaler und Temeser Komitate nach Rumänien, unter dem Vorwande, dort Arbeit zu suchen. In Bukarest angelangt, gingen sie den rumänischen Minister des Innern an, er möge sie in der Dobrudscha ansiedeln, was jedoch von der rumänischen Regierung abgelehnt wurde. In Folge dessen waren sämmtliche Auswanderer bemüht, in ihre Heimath zurückzukehren. In größtem Glend langten sie am 15. v. M. am Orsovaer Bahnhof an, von wo sie, von der ungarischen Behörde mit Nahrungsmitteln versehen und durch ihre Vermittelung in ihre Zuständigkeitsorte heimgeschickt wurden. Die erwähnten Leute ließen sich durch einen gewissen Popovics zum Auswandern verleiten. Der rumänische Minister des Innern hat aus diesem Anlasse die österreichisch-ungarische Gesandtschaft in Bukarest davon verständigt, daß die rumänische Regierung nicht in der Lage sei, in der Dobrudscha Niederlassungen zu gewähren

und Einwanderer mit Grund und Boden zu versehen. In Anbetracht dessen, daß zur Ansiedelung in Rumänien die dortige Regierung unter keinen Umständen die Erlaubniß erteilt und daher die Auswanderer dort dem größten Glend ausgesetzt sind, andererseits die friedliche Bevölkerung bloß den Verlockungen der Agenten zufolge sich entschließt, das Vaterland zu verlassen, fordert der Minister des Innern die Behörden auf, sie mögen sämmtliche Einwohner des Komitates hiervon verständigen, auf die Agenten das wachsamste Augenmerk richten und im Betretungsfalle Letzteren gegenüber das Gesetz auf das Strengste anwenden.

Der österreichische Dichter Eduard v. Bauernfeld feierte heute seinen 80. Geburtstag. Das Wiener Burgtheater hat eine Beglückwünschungs-Deputation entsendet, der sich die Vertreter der anderen künstlerischen und literarischen Kreise Wiens angeschlossen haben. Vorgestern Nachmittags hat der Bürgermeister Dr. Ritter v. Némaly Herr v. Bauernfeld besucht und ihm auf das Herzlichste gratulirt. Bei diesem Anlasse beglückwünschte er den Jubilar auch als neuesten Ehrenbürger von Wien.

Namensänderungen (aus dem Amtsblatte): Joseph Sternstein's Söhne (Ungvár) in Kardos; Ignaz Pick (Budapest) in Polgár; Alexander Weiß (Budapest) in Becsey; Stephan Andler (Budapest) in Keleti; Johann Magyar (Ungvár) in Kásofi.

Zur Wechselfälschung in Arad wird gemeldet: David Rosenbergs, der sich vorgestern aus Gram über die von seinem Sohne verübten Wechselfälschungen vergiftete, ist in der Nacht von vorgestern auf gestern den von der Phosphorvergiftung hervorgerufenen Verletzungen erlegen. Bemerkenswerth ist, daß der Selbstmörder vor wenigen Wochen erst in Folge eines schweren körperlichen Gebrechens einer lebensgefährlichen Operation unterziehen mußte, die von Dr. Heinrich Schuster mit folchem Erfolge durchgeführt wurde, daß der Patient als vollständig genesen angesehen werden konnte. Von seinem körperlichen Leiden hergestellt, hat der Arme seinen Tod durch eines jener sozialen Gebrechen gefunden, dem auch sein Sohn zum Opfer gefallen ist. — Die „Neue Arader Zeitung“ berichtet folgende Details:

Die gefälschten Portefeuille-Wechsel Simalpa's sind in der Höhe von 3585 fl. 60 kr. bei der Handels- und Gewerbebank begeben. Die anderen Institute sind gar nicht berührt. Auf den gefälschten Portefeuille-Wechseln befinden sich nebst dem gefälschten Giro Simalpa's die gefälschten Acceptations-Unterschriften nachfolgender Kaufleute: Aron Blau in Pécska 935 fl. 70 kr., Moriz Viel in Deutsch-St.-Péter 1753 fl. 33 kr., Adolph Weiß in Petrozsjén 596 fl. 57 kr. und Konstantin Paulovics in Pantofa 300 fl.

Die Post und die Kaufleute. Unter Führung Joseph Habena's sprach jüngst eine Deputation von Kaufleuten beim Ober-Postdirektor Leopold Czobel vor, um ihm folgende Wünsche zu unterbreiten: 1. Die Einrichtung separater Fächer für Kaufleute auf der Hauptpost. 2. Errichtung einer Zollamts-Expositur auf der Hauptpost. 3. Daß seitens der Gepäckvertheilung der Hauptpost eine Wagenpost täglich von den gesammten Kaufleuten die mit der Post zu spedirenden Gepäcke abholen und nach der Centrale befördern möge. Der Ober-Postdirektor empfing die Deputation sehr freundlich und erklärte, daß separate Fächer auf der Hauptpost bereits existiren, aber vom Publikum wenig in Anspruch genommen werden, da bei dem gegenwärtigen Modus der Zustellung der Postsendungen (viermal täglich) Jedermann seine Briefe rechtzeitig erhalte. Den Wunsch nach einer Zollamts-Expositur auf der Hauptpost hält Herr Czobel für berechtigt, nur sieht der im Postgebäude herrschende Raumangel der Ausführung im Wege. Er wird indes den Wunsch der Kaufleute, die bereit sind, zu den Kosten einer solchen Expositur beizutragen, dem Ministerrathe unterbreiten. Bezüglich des dritten Punktes sprach sich der Ober-Postdirektor im gleichen Sinne aus.

Öffentlicher Dank. Der Unterrichtsminister spricht dem Markttrajen Alexander Pallavicini, welcher in Sándorjalya eine Schule neu erbauen ließ und sie der Gemeinde schenkte; dem Lehrer an der Klausenburger Lehrerveranstaltung Joseph Gass, welcher zu Gunsten der Föglinge dieser Schule 500 fl. stiftete; endlich dem Pfarrer von Deveszer, Martin Supka, welcher zu Gunsten der r.-k. Volksschule in Deveszer 500 fl. stiftete, öffentlich Dank und Anerkennung aus.

Des Dorftrupps Ende. In der „Temesvárer Ztg.“ lesen wir:

In der benachbarten Ortschaft Baracz ging es am Nachmittage des verfloffenen Sonntags hoch her. Es gab fröhlichen Tanz daselbst und die Schönen des Dorfes hatten sich über Mangel an Tänzern oder über allzugroße Lässigkeit derselben nicht zu beklagen. Am unerlässlichsten zeigte sich auch diesmal, wie immer bei solchen Gelegenheiten, Ják Besure, ein 24jähriger Mann, der wohl Weib und Kinder zu Hause hatte, aber stets überall, wo es eine Unterhaltung oder einen mutwilligen Schabernack gab, der Rädelstührer war. Ják Besure war der stiefste Tänzer, der unerlässlichste Trinker, der gerüchteste Raucher im Orte und wußte sich, obwohl sein Leumund ein böser war und er bereits wiederholt gerichtliche Abstrafen erlitten hatte, durch sein reiches Weinen in solche Reue bei seinen Altersgefährten zu setzen, daß er in Allem und Jedem die erste Geige spielte. Sonntag Nachmittags war er so recht in seinem Elemente; er flog von einer Dirne zur anderen, machte vielen Burken ihre Tänzerinnen abwendig und ärgerte dieselben dann noch durch Spott und Hohn, ohne daß es Einer gewagt hätte, sich dem gefährlichsten Nebenbuhler zu widersetzen. Der Wirbel des Tanzes wurde immer wilder und allgemeiner; Besure flog dicht umringt von anderen Paaren mit einer der meist unvorhergesehenen Dorfschönheiten umher und stieß im Uebermaße der Lust laute Jauchzer aus. Plötzlich aber

wurde seine Tänzerin durch einen lauten Schmerzensruf erschreckt, den er ausstieß. Sie küßte ihn in ihren Armen...

\* Eisenbahnunfall. Gestern Abends ist bei Mangiczan an der Lokomotive des Personenzuges der Kaschau-Oderberger Bahn, so theilt „Drk. Ort.“ mit, ein Rad gebrochen. Nach dreithalbstündigem Warten traf ein Lastzug ein, dessen Lokomotive dann den Personenzug nach Kaschau brachte.

\* Verurtheter Selbstmord. Der aus Miskolcz gebürtige Eisenbahnbeamte Adolph Steiner in Kaschau hat heute, wie „Drk. Ort.“ mittheilt, fünf Revolvergeschosse gegen seinen Unterleib abgefeuert. Er bejuchte gestern seine Eltern; als er nach Kaschau zurückgekehrt war, erhielt er einen Brief, der die Ursache gewesen zu sein scheint, daß Steiner den Entschluß faßte, sich zu tödnen, denn kurz nachdem er den Brief gelesen und vernichtet hatte, begab er sich in seine Wohnung, wo er in der erwähnten Weise sich zu tödnen versuchte. Der Unglückliche lebt noch.

\* Medizinische Behandlung per Telephon. Ein Arzt in North Adams (Massachusetts) wurde kürzlich in einer stürmischen Nacht nach dem zwei Meilen entfernten Briggsville gerufen, wo ein Kind, augenscheinlich an der häutigen Bräune, gefährlich erkrankt war. Da es unmöglich war, einen Wagen schnell genug aufzutreiben, so ließ — wie die „N. H.-Ztg.“ erzählt — der Arzt das Kind an ein Ende der Telephonverbindung bringen, welche zwischen Briggsville und North Adams existirt, überzeugte sich auf diese Art, daß das Husten des Kindes auf einen Bräunefall hindeutete, verschrieb demselben auf telephonischem Wege ein einschlägiges Mittel und erhielt bald zu seiner Genugthuung die Nachricht von einer Besserung im Zustande seines kleinen Patienten. Obendrein vermied er noch die Gefahr einer Ansteckung der Krankheit.

\* Spenden. Der König hat dem freiwilligen Feuerwehrverein in Larnóc 100 fl. und dem freiwilligen Feuerwehrverein in Szabolca 50 fl. gespendet.

\* Verhaftungsbefehl gegen einen Advokaten. Der hauptstädtische Advokat und gewesene städtische Anwalt T. C. wurde noch im vorigen Jahre wegen Betrug und Beuntreuung zu sechsmonatlichem Gefängnis verurtheilt. Dieses Urtheil fand in beiden höheren Instanzen Bestätigung und da C. trotz oftmaliger Aufforderung zur Publikation des rechtskräftigen Urtheiles nicht erschien, erließ das Strafgericht gegen ihn den Verhaftungsbefehl und wies zur Durchführung desselben die Polizei an.

\* Eine Irrennische im Gefängnis. Die Tagelöhnerin Marie Prosch wurde vor kurzem wegen Diebstahls zu einem Jahr Gefängnis verurtheilt. Bald nach ihrer Verurtheilung zeigten sich an ihr Spuren des Irrensinnes und nachdem der Gerichtsarzt den letzteren konstatierte, wurde die Gefangene heute in die Landes-Irrenanstalt überführt.

\* Nächtliche Straßenszene. Graf B. B. fuhr unlängst um 4 Uhr Morgens aus dem „Hotel Hungaria“ in seine, in der Hutzgasse gelegene Wohnung und gab dem Fiakerkutscher einen Gulden als Fuhrlohn. Hiemit unzufrieden, begann der Kutscher Wärm zu schlagen, weshalb ihm der Graf — ein Paar Ohrfeigen versetzte. Der Kutscher wurde hierüber erbost und wollte den Grafen angreifen, doch kam ihm dieser zuvor, zog ein Stilet aus seinem Stock und verfolgte den nun flüchtenden Kutscher, den er auch erlegte und am Arme verwundete. An der Ecke der Stickergasse setzte der dort postirte Konstabler dem Kampfe ein Ende, entwaffnete den wüthenden Grafen und führte ihn jammert dem corpus delicti zur Polizei, wo mit dem Grafen ein Protokoll aufgenommen wurde.

\* Falschungschronik. Zu Gunsten der Franziska Kleinkinderbewahranstalt findet morgen, Samstag, im Bespátschischen Gasthause (Kanolbergasse Nr. 14) eine geschlossene Tanzunterhaltung statt.

\* Petöfiker. Der „Széchenyi-Selbstbildungsverein“ der Staats-Oberrealschule im 6. Bezirk veranstaltet am 15. d., um halb 10 Uhr Vormittags, im Lehrsaal der achten Klasse (Fabrikengasse 36, 2 Stock) eine Petöfiker mit folgendem Programm: Eröffnungsrede; Erinnerung an Petöfi, von M. Stern; „Von Petöfi“, Gedicht von J. Szabados, vorgetragen von U. Straßer; „Petöfi als Schauspieler“ von J. Weißfeld; Preiszuerkennung für eine „Würdigung der lyrischen Poesie Petöfi's“ und Wettdeklamation.

\* Raubanfall. Als der Ziegeleierwaller von Pushta-Szent-Lörincz, E. Kemper, vorgestern Nachts aus der Hauptstadt heimfuhr, sprang in der Nähe der städtischen Baumschule am Steinbrucher Weg aus dem Graben der Eisenbahnbrücke plötzlich ein Mann, lief dem Wagen nach und schoß, ohne vorher einen Laut von sich gegeben zu haben, eine Waffe auf Kemper ab. Die großen Schrotpföner, mit welchen das Gewehr geladen war, durchlöchernten den Hut Kemper's an zwei Stellen. Auf den Schuß wurden die Pferde scheu und gingen durch, ohne daß es dem Angreifer gelungen wäre, mit einem zweiten Schusse, den er abgab, Schaden anzurichten.

\* Polizeinachrichten. Die aus Raab gebürtige 30jährige Brünette, stark gebaute Dienstmagd Louise Perényi gab sich für die Dienstmagd Rosa Tóth aus, deren Effekten sie von einem Dienstmann übernahm

und verpöbelte, worauf sie flüchtig wurde. — Der närende Bediente Thomas Grvácz überbrachte dem einjährig-freiwilligen Techniker Julius Braun einen gefälschten Brief, worin der Öfner Ingenieur Ignaz Hacsék ihn um ein Darlehen von 10 fl. ersucht. Braun erkannte sofort den Betrug und ließ den Betrüger verhaften. — Der bekannte Kaufbold Georg Szilón, ein Herrschaftskutscher, wurde gestern in einem Gasthause der Esterházygasse verhaftet, wo er mehrere Gäste, mit denen er in Wortwechsel gerieth, mit einem Messer attackirte. — Auf den Schienen der Straßenbahn an der Kerepeserstraße ging gestern Abends eine Patrone los, die vermutlich von mutwilligen Knaben dorthin gelegt worden war. Die Detonation verurthete unter den Passagieren des betreffenden Waggons große Aufregung. — Der Kutscher Jakob Weismayer verunglückte gestern in der Nähe der Dreher'schen Brauerei in Steinbruch durch einen Sturz vom Wagen. — Gelegentlich der Tanzunterhaltung der Sypótschen Musikakademie im „Hotel Hungaria“ ging ein mit Brillanten ausgelegtes Goldbracelet verloren.

\* (Wochenbericht über den Stand der Gewerbe in Budapest.) Die Winterzeit scheint für alle einschlägigen Gewerbe vorüber zu sein und auch der Beginn der Färbungszeit zeigt sich schwach; der Fremdenverkehr ist jedoch ziemlich befriedigend und einzelne Hotels waren in dieser Woche zumeist ganz okkupirt. Außer geringen Ballbestellungen fehlt es in Damenmodegeschäften an Aufträgen, und auch Kleider-, Schuh-, Hut- und Handschuhmacher haben schwachen Verkehr. Buchbinder haben Tanzordnungen zu liefern, in Cotillonartikeln ist noch schwache Nachfrage. Kürschner haben in Folge des milden Winters im Verkaufsgeschäft fast die ganze Winterzeit verloren. Im Schlichtungsgeschäft ist kein Verkehr. Das Lampengeschäft war sehr befriedigend, seit einigen Wochen ist aber der Verkehr in steter Abnahme. Galanteriewaaren-, Porzellan- und Werkzeuggeschäfte, Tapezierer, Posamentierer, Decken- und Matrasenmacher, Tischler, Bildhauer, Vergolter, Gold- und Silberarbeiter, Uhrmacher, Bürstenbinder, Korbflechter, Sattler, Wagner, Riemer, Spengler, Schlosser, Maschinenfabrikanten und Fassbinder haben schwachen Geschäftsgang und wurden Gehilfen entlassen. Einzelne Wagenfabrikanten haben bessere Nachfrage. Bei den Baugewerben fehlt es nicht an Ueberflüssen für die kommende Saison. Das Inlaffo ist schwach.

**Vereinsnachrichten.**

(Im Detonomenklub) hält am 14. d., um 5 Uhr Abends, Dr. Thomas Kossutányi eine mit allgemeiner Diskussion verbundene Vespree über Spirituosensteuer.

(Der Tabaner Kinderbewahranstalts-Verein) wird seine diesjährige Generalversammlung am 15. d., Vormittags halb 11 Uhr, in der Tabaner Volksschule abhalten. Tagesordnung: Jahresbericht und Neuwahl der Funktionäre.

**Theater, Kunst und Literatur.**

\* Morgen, Samstag, findet im deutschen Theater die erste Aufführung der neuesten Operette von Johann Strauß „Der lustige Krieg“ statt. Die Direktion erwartet von diesem Werke einen durchschlagenden Erfolg, und nach dem geradezu außerordentlichen Success, den diese Operette in Wien errungen, dürfte sie sich in dieser Erwartung wohl nicht täuschen. „Der lustige Krieg“ hat in Wien das Wunder bewirkt, daß in einige Tage nach der Ringtheater-Katastrophe das Theater an der Wien Abend für Abend ausverkauft war; die lustigen, prickelnden Weisen der Strauß'schen Partitur haben über die Theatervorgänger des Wiener Publikums einen glänzenden Sieg davongetragen. Seitdem wird die Operette unausgesetzt gegeben, und immer vor ausverkauften Häusern. Die Wiener Kritik hat den „lustigen Krieg“ für die gelungenste Operette des Kaiserkönigs erklärt, und dieses Werk sogar höher rangirt, als die „Fledermaus“, womit — wie unser Publikum es ganz wohl weiß — sehr viel gesagt ist. Nun, man wird auch in Budapest hören und urtheilen. Hier wurde die Operette mit großer Sorgfalt inszenirt; die misse an scena soll das Beste sein, was Direktor Müller bisher geleistet. Jrl. Vertka Dima singt die weibliche Hauptrolle.

\* Munkácsy's „Christus vor Pilatus“ bleibt bis 1. März in Wien und trifft am folgenden Tag in Budapest ein, wo es sofort im Künstlerhause ausgestellt wird. Das Bild wird in Wien aus dem Rahmen genommen und zusammengewickelt und erhält hier einen neuen Rahmen, der demnächst aus Paris hier eintrifft.

\* Das Projekt der Pariser „Lohengrin“-Aufführungen, welches in der französischen Hauptstadt so lebhaft Bewegung hervorgerufen und eine grimmige Opposition gefunden hat, ist als ausgegeben zu betrachten. Nicht der heftige Widerstand, welcher gegen die Aufführungen angezündet wurde, und der ohne Zweifel zu spektakulösen Szenen geführt hätte, war die nächste Ursache, daß das Projekt vorläufig aufgegeben worden ist, sondern die Abjage des Herrn und der Frau Bogel, welche in Paris die Partien des Lohengrin und der Elifas singen sollten. Der König von Baiern verweigerte seine Zustimmung, daß das Künstlerpaar für den Monat Februar beurlaubt werde, und es war nicht möglich, einen vollen Ersatz für dasselbe zu finden, da man nach Paris, wenn dort überhaupt Erfolg für eine deutsche Opernaufführung erreicht werden sollte, nur mit einer Gesellschaft ausgezeichneter Künstler kommen konnte.

**Offener Sprechsaal\*)**

Sind auch so manche angewandten Mittel ohne Erfolg geblieben, so sollte sich ein mit Gicht, Rheumatismus, Nerveneiden und deren Folgezuständen, wie Lähmungen, Verknoorpelung, Migräne u. Geplagter durch diese Mittel-erfolge nicht abhalten lassen, auch einmal die Wödingersche Kurmethode, welche den Verus nicht stört und keine großen materiellen Opfer erfordert, anzuwenden, da durch dieselbe nachweislich viele Tausende von ihnen zum Theil schrecklichen Leiden dauernd befreit wurden. Man wendet sich unter kurzer Beschreibung des Leidens an L. G. Wöding in Frankfurt a. M., welcher überdies eine interess-

\*) Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

ante, 100 Seiten starke Broschüre über die Behandlungsweise gratis versendet. 11362

**Öbliche Redaktion!** Zur Illustrirung dessen, wozu Geldgier den Menschen verleiten kann, erlaube ich mir den nachstehenden Fall zu veröffentlichen; wenn ich mich auch schon nicht selber vor Schaden bewahren konnte, hoffe ich wenigstens meinen Mitmenschen ein warnendes Beispiel zu bieten und dieselben vor Anknüpfung von gewissen Verbindungen mit gewissen Personen zu bewahren.

Ich hatte hier ein Getreidekommissionsgeschäft und unterhielt ein Lager gemischter Waaren, das einen guten Nutzen abwarf. Ich ernährte mich dabei redlich und lenkte zu meinem Unglücke meiner Regsamkeit wegen die Aufmerksamkeit des damals hier wohnhaften Chefs der Firma Heinrich Freund & Söhne, Franz Freund, auf mich.

Derselbe stellte mir die Proposition, gemeinsam mit einer seiner Tanten, der Frau Mathilde Engelsmann, das Eisen- und Spezeereigehalt des G. N. zu übernehmen, zu welchem Geschäft er mich unter manigfachen Vorwärtelungen und Versprechungen trotz des Widerstrebens meiner Familie zu gewinnen wußte. Ich besorgte den Ein- und Verkauf, führte die Bücher und Korrespondenzen, meine Gesellschafterin dagegen die Kasse. Die Aengstlichkeit, mit der sie jedoch jede Annäherung meiner Frau zur Kasse zu verhindern suchte, ließ mich nichts Gutes ahnen und ließ es mir als nöthig erscheinen, die Einführung einer Kasse-Kontrolle zu fordern, welcher Forderung sich jedoch sowohl Frau Mathilde Engelsmann als Herr Franz Freund energisch widersetzten; der Letztere stellte es mir in seiner lebenswürdigen Manier sogar frei, mein Vertrauen zu kündigen und die Lösung des Gesellschaftsvertrages zu beantragen, drohte mir aber in diesem Falle mit dem Verlust meiner ganzen Kapitalseinlage.

Nachdem nun alle meine Versuche, meinen Geschäftsanteil zu verkaufen, scheiterten, war ich gezwungen, Alles zu erdulden: sowohl die maßlose Heftigkeit meines Kompagnons, als daß wir bei einem Umfaze von circa 12000 fl., bei guten Konjunktoren, guten Preisen und mäßiger Negel aus unbekanntem Gründen (?) einen verhängnisvollen Nutzen erzielten. Als ich aber im zweiten Jahre bei einem größern Umfaze anstatt Nutzen Verluste erwiefen, kündigte ich den Gesellschaftsvertrag und mußte nun mit Frn. Franz Freund als dem Vertreter der Mathilde Engelsmann über die Theilungsmodalitäten konferiren. Ich hatte im Sinne unseres Vertrages Propositionen zu machen, mein Kompagnon jedoch die Wahl der Annahme. Ich bot bei alleiniger Uebernahme des Geschäfts mit dem Aktiven und Passiven einen Nutzen von baaren 4000 fl. ö. W., und verlangte ebenfalls 4000 fl. ö. W., Franz Freund aber wollte weder Nutzen nehmen, noch geben, sondern erklärte, daß er das ganze Geschäft von meinem Kompagnon kaufweise erstanden, das Äquivalent erlegt habe und mit mir nicht weiter verhandle. Als ich hierauf mit Erstattung der Kriminalanzeige drohte, ließ er sich zu Verhandlungen herbei und einigten wir uns nach wochenlangem peinlichen Feilschen dahin, daß Frau Mathilde Engelsmann das Waarenlager zum Kostenpreise und die Aktivforderungen mit Ausnahme einiger welche mir zufielen, zum Vollwerthe zu übernehmen habe und mir den nach Vollendung der Uebergabe laut Bilanz resultirenden Kapitalsantheil sofort ausbezahlen müsse, welche Puntation mir durch Franz Freund garantiert wurden.

Ich begann die Uebergabe, hatte dieselbe aber erst zur Hälfte bewältigt, als mir der Kontrollschlüssel des Geschäftskontales durch den Sohn der Frau Mathilde Engelsmann entwendet wurde und mir so die Möglichkeit, mein Vermögen zu bewachen, benommen wurde. Ich war dem gegenüber ohnmächtig, erdulde dies, bezahlte Leute, um die Inventur und Abrechnung zu beschleunigen und forderte, als wir fertig wurden, mein Geld. Unter den mannigfaltigsten Vorwänden wurde mir dasselbe vorenthalten. Ich ging nunmehr nach Budapest, um Franz Freund an seine Garantie zu mahnen und wurde von ihm mit den bindendsten Versprechungen nach Hause geschickt. Als ich jedoch abermals kein Geld erhielt und die Sache brieflich urgirte, erhielt ich keine Antwort. Als der zweite Chef der Firma Heinrich Freund & Söhne, Herr Wilhelm Freund, einige Tage später hier anlangte, ging ich in die Kanzlei dieses Herrn, um die endliche Ausbezahlung meines Guthabens zu erwirken; hier wurde ich durch Wilhelm Fr. und in seine Privat-Kanzlei gerufen und dort ohne Veranlassung durch ihn thätlich mißhandelt, blutig geschlagen, erheblich am Kopfe verletzt und beschimpft. Um mich zu retten, mußte ich die Flucht ergreifen. Am nächsten Tage aber und seither wollte man mich wiederholt bezahlen. Ich lasse mich aber mit diesen Leuten in keine weiteren Verhandlungen ein, habe dagegen bereits die Klage gegen dieselben eingereicht und sehe der gerichtlichen Entscheidung mit Zuversicht entgegen. Wenn ich nun noch erwähne, daß viele Personen in Verbindung mit den Freunden in den letzten Jahren große Summen verloren haben, daß ferner in der Pester Kornhalle offen erzählt wurde, daß ohne Intervention des Franz Freund der Pester Platz nicht mit 46 tausend Gulden beschädigt worden wäre, so kann ich mir gratuliren, daß ich in Gesellschaft dieser Leute nicht mein ganzes Vermögen einbüßte und mich mit meine Güros rechtzeitig gerettet habe.

B.-Kula, 12. Januar 1882.

**Baumgarten Ghula.**

Schönberg Janka,  
Gyöngyös,  
Sárkány József,  
Sárkány testvérek ezéértára,  
Budapest,  
Jegyesek.

**Divine Service**

in the English Language will be held in the Reformed Church, Mondgasse on Sunday at half past eleven o'clock.

**Telegramme.**

Rom, 13. Januar. Der Vatikan beharrt dabei, die Abschaffung aller

Maigesetze zu fordern und wird sich nicht mit dem Versprechen der preussischen Regierung, dieselben mit thunlichster Mäßigung anzuwenden, zufrieden geben. Weder Lothar Bucher, noch ein anderer Abgesandter Preussens wurde bisher dem Papste vorgestellt. Man erwartet, Schlozer werde die Frage über die Maigesetze abschließen. — In Vatikan ist nichts über die angebliche Absicht des Czaren Alexander III. bekannt, alle existierenden Bischöfe zurückzurufen; die Verhandlungen mit Rußland sind seit längerer Zeit so gut wie suspendirt.

Neufahr, 13. Januar. (Privat-Tele.) Die Ernennung des Bischofs Angyelic zum serbischen Patriarchen wird als vollzogene Thatsache betrachtet. Bei der Installationsfeier werden die Bischöfe Stojkovic, Kengyelacz und Jiftkovic assistiren. Die Abgeordneten Maximovic, Polit und Miletic beabsichtigen, wegen dieser Ernennung im Reichstage eine Interpellation einzubringen.

Bukurest, 13. Januar. (Privat-Tele.) Unmittelbar nach Neujahr alten Stils wird der königliche österreichisch-ungarische Gesandte, Grafen Hoyos, in Audienz empfangen. Die Senatoren-Nachwahlen fallen für die Regierung ungünstig aus.

Philippopol, 13. Januar. (Privat-Tele.) Meldung der „Bul. Kor.“ Hier haben militärische Unruhen stattgefunden. Als rüchbar wurde, die Provinzialregierung habe mit 11 fremden Offizieren, darunter mit 9 Russen, Verträge geschlossen, begaben sich etwa 40 bulgarische Offiziere vor die Provinzialversammlung, indem sie vom Permanenzkomitee unter Drohungen die Aufhebung der Verträge verlangten. Sie versagten sich sodann zu Meko Pascha, der ihren Reklamationen Rechnung zu tragen versprach. Die Stimmung in Philippopol ist eine sehr gedrückte, da man Konsequenzen dieser Vorgänge besorgt.

Rom, 13. Januar. (Privat-Tele.) Zwischen Italien, Oesterreich-Ungarn und Deutschland findet ein sehr lebhafter Depechenwechsel wegen eines eventuellen gemeinsamen Vorgehens in der ägyptischen Frage statt. Nach neuesten Nachrichten aus Konstantinopel erblickt die Pforte in der in Kairo übergebenen englisch-französischen Kollektionsnote den Versuch, jedwede Ingerenz der Pforte in die ägyptischen Angelegenheiten zu beseitigen und Ägypten ausschließlich von Frankreich und England abhängig zu machen. Der türkische Minister des Aeußern bereitet einen Protest gegen die Kollektionsnote vor.

Wien, 13. Januar. Die Unterrichts-Kommission des Herrenhauses beendete heute in Anwesenheit des Unterrichtsministers die Generaldebatte über die Anträge des Subkomitees bezüglich der Prager Universitäts- und beginnt morgen die Spezialdebatte.

Paris, 13. Januar. Die Regierungsblätter betonen, das Kabinett verlangt die Aufnahme des Prinzips des Listenstrutiniums in die Verfassung, behalte aber der Legislative die Vorurtheile des entsprechenden Wahlgesetzes für später vor. Die Existenz der gegenwärtigen Kammer ist daher keineswegs bedroht. Der Revisionsentwurf wird auch den Artikel aufheben, welcher öffentliche Gebete bei der Eröffnung der Sessionen vorschreibt.

Petersburg, 13. Januar. Der „Regierungsbote“ veröffentlicht den Ukas des Czaren über den Loskauf des an die Bauern zu vertheilenden Landes, sodann die Ernennung des Leiters des Finanzministeriums zum Finanzminister, des Leiters des Kriegsministeriums zum Kriegsminister und des der Kommunikationen Post- und Telegraphenministeriums zum Postminister.

Wien, 13. Januar. (Privat-Tele.) Im Prozesse gegen die „Tribüne“ sprachen die Geschworenen den Angeklagten Hamann mit elf Stimmen schuldig. Derselbe wurde zu sechs Monaten Arrest, 100 Gulden Kautionverlust für die „Tribüne“ und zu den Kosten des Strafverfahrens verurtheilt.

Berlin, 13. Januar. (Schluß.) Papier-Rente 65.60, 5prozent. österr. Papierrente —, Silber-Rente 66.90, 6prozent. ung. Goldrente 102.60, 4prozentige 76.—, ungar. Papierrente 76.10, ungarische Staatsobligationen —, Omban-Prioritäten —, österr. Kreditaktien 578.50, ungarische Kreditaktien 574.50, österr. Staatsbahn 548.50, Lombarden 246.—, Galizier 130.75, Kaschau-Dorberger 63.—, Rumänier 62.50, Wechsel per Wien 170.10, russische Banknoten 211.50, 4 1/2prozent. ungarische Bodenkredit 59.25, ungar. Eskomptebank —, ziemlich fest. — Nachbörse: Oesterr. Kredit 579.—, ungar. Kreditbank —, österr. Staatsbahn 548.50, Lombarden 246.—, russische Banknoten —, Galizier 131.10. — Für Spielpapiere schließlich Kauflust. Banken schwankend, Bahnen ruhig, russische Werthe beliebt.

Frankfurt, 13. Januar. (Schluß.) Papier-Rente 65 1/2, Silber-Rente 66 1/2, österr. Goldrente 80 1/2, ung. Goldrente 102.56, österr. Kredit 289.37, österr. Bankaktien 711.—, österr. Staatsbahn-Aktien 273.37, Galizier 262.—, Lombarden 122.50, Elisabeth-Westbahn 184.50, ungarisch-galizische Bahn 139.37, Rheinbahn-Prioritäten —, Wechsel per Wien 171.—, ungar. Bons —, 4prozentige ungarische Goldrente —, ungarische Papierrente 76.50, 6prozent. österr. Papierrente 80.31, 4 1/2prozentige Bodenkredit-Briefe 81.—, ung. Eskomptebank 104.87. Fest. — Nachbörse: Oesterr. Kreditaktien 288.12, österr. Staatsbahn 272.75, Galizier 122.—, Lombarden —. Nachbörse auf Pariser Notirungen matt.

Frankfurt, 13. Januar. (A. B. S. A.) Papierrente —, österr. Kredit 292.12, Silberrente —, 6prozentige ungar. Goldrente —, österr. Staatsbahn 274.75, österr. Bankaktien 711.—, Galizier 263.—, Lombarden 124.12, ungarische Eskomptebank —, österr. Goldrente —, Fest.

Paris, 13. Januar. (Schluß.) 3prozent. Rente 84.45, 5prozent. Rente 115.—, amortisirbare Rente 84.30, österr. Staatsbahn 677.—, Credit Mobilier —, Lombards 308.—, Türkenlose —, österr. Bodenkredit 882.—, österr. Goldrente 80.50, ungarische Goldrente 101.75, ungar. Eisenbahnanlehen 285.—, Unionbank —, ungarische Hypotheken-Bank —, ungar. 4prozentige Goldrente 75.50, Bewegt.

London, 13. Januar. (Anfang.) Consols 100 1/16. Berlin, 13. Januar. (Produktenmarkt.) Weizen per April-Mai Rm. 224.—, per Mai-Juni Rm. 224.—, Roggen Loko Rm. 176.—, per April-Mai Rm. 175.—, per April-Juni Rm. 168.25, per Mai-Juni Rm. 166.50. Hafer per April-Mai Rm. 144.75, per Mai-Juni Rm. 145.75. Gerste Loko Rm. 57.60, per Januar Rm. 57.20, per April-Mai Rm. 57.70. Spiritus Loko Rm. 47.—, per Januar Rm. 48.—, per April-Mai Rm. 49.70, per Juni-Juli Rm. 50.90.

Siedlin, 13. Januar. (Produktenmarkt.) Weizen per April-Mai Rm. 225.50, per Mai-Juni Rm. 225.50, Roggen per April-Mai Rm. 166.—, per Mai-Juni Rm. 164.50, Mühl per Januar-Februar Rm. 55.50, per April-Mai Rm. 58.—, Spiritus Loko Rm. 45.50, per Januar Rm. 46.80, per April-Mai Rm. 48.80, per Juni-Juli Rm. 50.80. Raps per April-Mai 271.—. Köln, 13. Januar. (Produktenmarkt.) Weizen per März Rm. 23.30, per Mai Rm. 23.05; Roggen per März Rm. 17.25, per Mai Rm. 17.—; Mühl Loko Rm. 30.70, per Mai Rm. 29.90.

Paris, 13. Januar. (Produktenmarkt.) [Anfang.] Weizen per laufenden Monat 32.10, per Februar 31.90, per vier Monate vom März 31.60, per vier Monate vom Mai 31.10. — Weizenmehl (9 Marken) per laufenden Monat 65.90, per Februar 66.25, per vier Monate vom März 66.40, per vier Monate vom Mai 65.50. — Mühl per laufenden Monat 78.25, per Februar 78.50, per März-April 78.—, per vier Monate vom Mai 76.—. — Spiritus per laufenden Monat 61.50, per Februar 61.75, per März-April 62.50, per vier Monate vom Mai 63.75. Weizen still, Mehl still, Mühl fest, Spiritus still. — Kalt.

Samburg, 13. Januar. Petroleum, Loko Rm. 7.25, per Januar Rm. 7.25, per Frühjahr Rm. 7.35. Bremen, 13. Januar. Petroleum Loko Rm. 7.90, per Frühjahr —. — Mühl.

Antwerpen, 13. Januar. Petroleum, Francs 17 1/2 per 100 Kilogr.

Newyork, 12. Januar. Petroleum in Newyork 67 1/2, in Philadelphia 67 1/2, Mehl 5 1/2, rother Winterweizen 144, Weizen Loko 143 1/4, per Dezember 145 1/4, per Januar 147 1/4, Getreidefracht 4 1/4, Schmaß —.

Der Kapitalist.

Der Handelsminister contra Handelsstand.

Budapest, 13. Januar. Die in unserer letzten Nummer erwähnte, vom Handelsminister an die landwirthschaftlichen Vereine erlassene Aufforderung, in welcher er die Vortheile der Verthigung der hauptstädtischen Entrepots auseinandersetzt, hat in den Kreisen der hiesigen Getreidehändler eine nicht geringe Aufregung hervorgerufen. Herr Baron Klemenzy, der bekanntlich nach dem Antritt seines Amtes längere Zeit dazu veranlaßt, um verschiedene, in sein Ressort gehörige Fragen zu studiren, scheint mit diesen Studien zu ganz sonderbaren Resultaten gelangt zu sein. Er machte nämlich in dem oben erwähnten Erlaß die Produzenten auch darauf aufmerksam, daß die hauptstädtischen Entrepots dem Produzenten Gelegenheit bieten, sich mit den Konsumenten direkt in Verbindung zu setzen und dadurch den Gewinn, den die Zwischenhändler in die Tasche stecken (ipsissima verba des Herrn Handelsministers), für sich zu behalten. Der Herr Handelsminister scheint also von der großen Aufgabe, welche dem Handel zufällt, indem er die Vermittlung zwischen Produktion und Konsum übernimmt, noch keinen Begriff zu haben; wir würden ihm empfehlen, ein oder das andere Handbuch der Volkswirtschaft darüber nachzulesen; wir sind überzeugt, daß diese Erweiterung seiner Studien ihm nur zum Vortheil gereichen könnte. Hat der Herr Handelsminister keine Kenntniß davon, daß der Kaufmann bei seinen Geschäften durchaus nicht immer gewinnt; daß die Letzteren vielmehr in sehr vielen Fällen mit Verlusten verbunden sind, die im Falle des direkten Verkehrs zwischen Produzenten und Konsumenten den ersteren betreffen hätten, und weiß der Herr Handelsminister nicht, daß der bessere Preis, den der Händler für seine Waare erzielt, in den meisten Fällen nur seiner Kenntniß der besten Absatzgebiete zu danken ist? Die westlichen Kulturvölker Europas verdanken ihre Blüthe zu einem nicht geringen Theile der Pflege, welche dem Handel von Seiten der Regierung und der Gesetzgebung zu Theil wurde, und in Ungarn, wo so viel von Hebung von Handel und Industrie gesprochen wird, findet es der Handelsminister, der doch in allererster Reihe berufen wäre, die Interesse des Handels zu fördern, für angezeigt, den Zwischenhandel in Getreide zu beeinträchtigen. In Wahrheit würden übrigens die Produzenten den Antheil, welchen sie jetzt dem Kommissionär zahlen, im Falle der Befolgung des Rathes des Herrn Handelsministers durchaus nicht eriparen, sondern sie würden denselben der Entrepotsunternehmung, für welche also der Herr Handelsminister indirekt als Agent wirkt, zuwenden.

In Betreff dieser Angelegenheit geht uns aus kommerziellen Kreisen ein längeres Schreiben zu, dem wir Folgendes entnehmen:

Der Herr Handelsminister hat an die landwirthschaftlichen Vereine ein Rundschreiben erlassen, welches in unseren Handelskreisen lebhaft ventiliert wird. Es ist vielleicht der erste Fall, daß ein Minister eines civilisirten Staates mit Außerachtlassung der Würde seiner hohen Stellung für Privatinteressen Reklame macht. Der Herr Minister befundet oft einen Ueber-eifer, welcher weder ihm, noch der Sache, welcher er dienen will, zum Vortheile gereichen kann.

Das Rundschreiben enthält solche wohlwollende Erläuterungen, welche Punkt für Punkt nachweisen, daß dessen Verfasser über den Gegenstand, hinsichtlich dessen er Andere belehren will, mit sich selbst nicht im Reinen ist.

Das ministerielle Rundschreiben macht ganz neue Entdeckungen. Es findet z. B. die Lagergebühr für Getreide, einen Kreuzer per Woche, billig. Wir erlauben uns nun die Frage zu stellen, ob der Herr Minister irgendwo auf einem europäischen Stapelplatz eine so hohe Lagergebühr kennt? Das Wiener Stadtlagerhaus berechnet 1/10 bis 1/10 Kreuzer, die Wiener Unionbank 1/10 Kreuzer, die Münchner Lagerhäuser berechnen 1/4 Kreuzer, die Pariser Entrepots 0.46 Kreuzer, also weniger als die Hälfte unserer als billig deklarirten Lagergebühr. Wie sich der Herr Minister die Umgehung der überflüssigen Vermittler und die direkte Verbindung mit den Konsumenten vorstellt, ist ein Widerspruch. Davon kann sich Jedermann überzeugen, der die Preisrechnungen des Rundschreibens durchsieht; in denselben wird nämlich für Weizenverkauf 1 Prozent, bei 11 fl. also 11 Kreuzer per Meterzentner berechnet. Man kann sich dies an hiesigen Bläse faktisch billiger verschaffen und zwar bei soliden ersten Firmen. Dem Herrn Minister aber würden wir zurufen: „Pas trop de zele“. Agenten-Dienstleistungen sind mit der Würde eines Ministers unvereinbar.

Budapest, 13. Januar.

(Von der Börse.) Wir müßten weit in der Geschichte der Börse zurückblättern, um eine Woche verzeichnet zu finden, in welcher die Kurse derartige Verluste erlitten, wie in den letzten acht Tagen. Je länger die rückgängige Bewegung anhält, umso weitere Kreise zieht dieselbe, und heute gibt es bereits kaum eine Effektengattung, welche von ihr verschont geblieben wäre. Von den eigentlichen Spekulationspapieren ausgehend, übertrug sich die Baisseneigung zunächst auf Renten und andere Anlagewerthe, und in den letzten Tagen wurden davon auch die hiesigen soliden Lokalpapiere, welche doch von den Vorgängen auf den großen internationalen Effektenmärkten völlig unberührt bleiben, erfaßt. Die Effektenbesitzer sind der Meinung, daß, wenn Spekulationspapiere und Renten zurückgehen, auch in der Bewertung der Lokalwerthe eine Aenderung eintreten müsse, obgleich die Verhältnisse der betreffenden Unternehmungen in keiner Weise alterirt wurden. Die rückgängige Bewegung hatte bekanntlich in Paris ihren Ausgangspunkt, sie fand aber in Wien eine bereitwillige Aufnahme, da an letzterem Platze das tonangebende Spekulationspapier, die österreichische Kreditaktie, schon seit längerer Zeit die Fähigkeit zu weiterem Steigen verloren hatte. Eine gewisse Begründung für das Fallen der Kreditaktie lag auch in dem Umstande, daß Angesichts der beunruhigenden Lage der Pariser Börse die große Operation der Konvertirung der ungarischen Goldrente, welche der Rothschild-Kreditanstaltgruppe für die nächste Zeit die hauptsächlichste Quelle des Gewinnes werden sollte, bis auf Weiteres vertagt werden muß. Die Nachrichten, welche in den jüngsten Tagen aus Paris und Lyon eintrafen, waren allerdings geeignet, zur höchsten Vorsicht zu mahnen. Es scheint, daß die Liquidation der Haussepekulation in den sogenannten Valeurs dort begonnen hat, und es ist jedenfalls gerathen, abzuwarten, ob diese Liquidation sich ohne allzu große Erschütterungen vollzieht. Ein gutes Zeichen ist es, daß der Rückgang der Rentenkurse in Paris zum Stillstand gekommen ist, während dort einzelne Spekulationspapiere sehr bedeutende Rückgänge erlitten haben. In Wien und hier hat die Spekulation während der Devoute der letzten Wochen eine anerkannterwerthe Solidität bewiesen, einzelne Spieler, die über ihre Kräfte engagirt waren, sind allerdings zusammengebrochen, im Großen und Ganzen wurden aber alle Verbindlichkeiten prompt erfüllt, obgleich Einzelne von großen Verlusten betroffen wurden. Die Veränderungen, welche die Effektenkurse seit dem Schlusse der Vormoche erfahren haben, sind sehr bedeutend; wir verzeichnen nachstehend dieselben wie folgt: Oesterreichische Kredit wichen von 346.70 auf 327, ungarische Kredit von 343.50 auf 324, ungar. Eskomptebank von 119.75 auf 116.50, Hypothekbank von 131.50 auf 127, Pester Kommerzbank von 655 auf 653, Gewerbebank, welche von 205 auf 207.50 gestiegen waren, wichen heute auf 203, Industriebank von 88.50 auf 83, Bankverein von 118.75 auf 118.50. Von Sparkassen hielten sich Pester vaterländische auf 4700, hauptstädtische drückten sich von 553 auf 550, Landeszentral von 595 auf 585. Der Renten- und Anlagemarkt war ebenfalls von der allgemeinen Flaubeit affizirt; 4prozentige Goldrente wichen von 89.50 auf 88.40, 5prozentige Papierrente von 89.50 auf 88.40, Eisenbahnanlehen von 134.25 auf 134, ungar. Grundentlastungsobligationen von 99.50 auf 99. Eisenbahnaktien schließen gleichfalls

fast durchgehend um einige Gulden billiger. Pester Straßenbahnaktien drückten sich von 452 auf 448. In Mühlenaktien war sehr wenig Geschäft, die Kurse blieben daher ziemlich unverändert.

(Unser Kommunikationswesen.) Wie wir jüngst berichtet, fand im Dekonomenklub, anknüpfend an interessante Vorträge des Grafen Alexander Karolyi und des Abgeordneten Andreas György, ein Ideenwettbewerb über die verschiedenen Fragen unseres Kommunikationswesens statt.

(Wiener Fruchtbörsen vom 13. Januar.) (Privat-Telegramm.) Es notiren: Frühjahrs-Weizen von 12 fl. 45 fr. bis 12 fl. 50 fr., September-Oktober-Weizen von 11 fl. 35 fr. bis 11 fl. 40 fr., Mai-Juni-Weizen 7 fl. 50 fr. bis 7 fl. 52 fr., Frühjahrs-Hafer 8 fl. 35 fr. bis 8 fl. 38 fr., ungarisches Korn 9 fl. 30 fr. bis 9 fl. 35 fr., Frühjahrskorn 9 fl. 50 fr. bis 9 fl. 60 fr., Mexantihafener 8 fl. — fr. bis 8 fl. 15 fr., prompter Mais 7 fl. 55 fr. bis 7 fl. 60 fr. ab Wien per 100 Kilogr.

(Steinbruch, 13. Januar. (Orig.-Bericht der Steinbrucher Vorstehendehändlerhalle.) Geschäft bedeutungslos, Preise unverändert.

(Zucker, 12. Januar. (Original-Bericht.) Spiritus. Rohr, prompt per 10,000 Liter perzent 29 fl. 50 fr. bis 30 fl., Raffinade, prompt per 10,000 Liter perzent ohne Gebinde 32 fl. 50 fr. bis 33 fl.

(Zagerhaus in Presburg.) Koloman Széll trifft Samstag Mittags mit dem Budapestser Eilzug in Presburg ein. Abends 6 Uhr findet in den Lokalkäten der Handelskammer eine vertrauliche Besprechung betreffs des zu errichtenden Lagerhauses statt, wozu Handelskammer-Präsident Th. Edl Vertreter des dortigen Kaufmannstandes, sowie der in dieser Frage interessirten Institute laden wird. Koloman v. Széll kehrt Sonntag Nachmittags nach Budapest zurück.

(Zusolvenzen.) Der Wiener Kreditoren-Verein meldet folgende Insolvenzen: Karl Müller, prot. Handelsfirma in Dedenburg; Adolph Sankle, nichtprotokollirter Gemischtwaarenhändler in Wien, zehnter Bezirk, Himbergerstraße 60; Hermann Dreßlauer, Kürschner in Neujahs; Joseph Felmich in Jägerndorf; Rudolph Rosenthal, Kaufmann in Esik-Rakos; Tobias Neher, prot. Handelsfirma, Maschinen-Papierfabrik in Hall; Melchior Scholler, Ledergerber in Kropf, Oberfrain; Franz Höfel und Johann Kasberger sel. Witwe, prot. Handelsfirma in Kuffstein; Max Krauß in Komorn.

(Wiener Fruchtbörsen vom 13. Januar.) (Privat-Telegramm.) Es notiren: Frühjahrs-Weizen von 12 fl. 45 fr. bis 12 fl. 50 fr., September-Oktober-Weizen von 11 fl. 35 fr. bis 11 fl. 40 fr., Mai-Juni-Weizen 7 fl. 50 fr. bis 7 fl. 52 fr., Frühjahrs-Hafer 8 fl. 35 fr. bis 8 fl. 38 fr., ungarisches Korn 9 fl. 30 fr. bis 9 fl. 35 fr., Frühjahrskorn 9 fl. 50 fr. bis 9 fl. 60 fr., Mexantihafener 8 fl. — fr. bis 8 fl. 15 fr., prompter Mais 7 fl. 55 fr. bis 7 fl. 60 fr. ab Wien per 100 Kilogr.

(Steinbruch, 13. Januar. (Orig.-Bericht der Steinbrucher Vorstehendehändlerhalle.) Geschäft bedeutungslos, Preise unverändert.

(Zucker, 12. Januar. (Original-Bericht.) Spiritus. Rohr, prompt per 10,000 Liter perzent 29 fl. 50 fr. bis 30 fl., Raffinade, prompt per 10,000 Liter perzent ohne Gebinde 32 fl. 50 fr. bis 33 fl.

Wiener Börse vom 13. Januar.

(Privat-Telegramm.)

Neuerliche forcierte Abgaben in den leitenden Spekulationspapieren drückten an der heutigen Börse die Kurse wieder sehr erheblich, welche trotz der Erholung, die auf bessere Berliner Kurse eintrat, dennoch weit unter den gestrigen Notirungen schlossen. Es notiren: ungarische Staatsbank 116.25, Raikau-Oberberger 146.75, Staatsbahn 319, Nordostbahn 164, Alfvild 170.

Um 2 Uhr 30 Minuten notirten folgende Schlusskurse: Oesterreichische Kreditaktien 328.—, Anglo-Austrian 141.25, Lombarden 142.50, Oesterreichische Staatsbahn 318.50, Goldrente 94.40, Napoleons'ors 9.45, London 119.45, Rente 77.02, Galizier 304.50, Kreditlohe 177.—, 1864er Lose 173.—, Deutsche Bankplätze 58.40, 1860er Lose 133.75, Münz-Dukaten 5.59, Frankfurt —, Türkenlohe 27.50, Oesterreichisch-ungarische Bankaktien 84.—, Silberrente 78.10.

Die offiziellen Schlusskurse sind: Ung. Grundentlastungs-Obligationen 99.50, ungarische Eisenbahn-Aktien 134.50, Salgó-Tarjányer —, Siebenbürger Grundentlastungs-Obligationen 99.50, ungarische Kreditbank 326.—, ungarische Pfandbriefe 101.75, Alfvildbahn 170.25, Siebenbürger 167.—, ungarische Nordostbahn 164.25, ungarische Ostbahn 96.50, Ostbahn-Prioritäten 91.40, ungarische Lose 120.25, Theißbahn 249.50, ungar. Schatzanweisung erster Emission —, Weinrenten-Obligationen 98.25, ungar. Staatsbank 116.25, ungarische Goldrente 119.60, Theißthal-Lose 111.80, Raikau-Oberberger 147.—, ungar. Papierrente 88.60.

An der Abendbörse trat in Folge günstiger auswärtiger Meldungen eine kräftige Reprise in den Kreditaktien ein, die auch dem Verkehr in den übrigen Effekten eine freudlichere Richtung gab; das Geschäft blieb jedoch begrenzt und gewann nur in den leitenden Papieren durch umfangreiche Dedungen größere Bedeutung; Renten fest, besonders ungarische vierprozentige Goldrente sehr beachrt.

Um halb 6 Uhr blieben: Oesterr. Kreditaktien 331.25, ungarische Kreditaktien 328.50, Anglo-Austrian 142.25, Unionbank 136.90, Bankverein 134.25, Lombarden 143.75, Papierrente 77.10, neue 4prozentige ungarische Goldrente 88.77 1/2, Napoleons'ors 9.45 1/2, Raikau-Ober-

berger 147, Nordostbahn 165.50, Alfvild 171.50, Siebenbürger 167, Graj-Naaber 167.75.

Um 6 Uhr — Minuten notirten: Oesterr. Kredit 331.75, ungar. Kredit 328.75, österr. Staatsbahn 320.25, ungar. Papierrente —, Unionbank —, österr. Goldrente 94.40, österr. Papierrente 77.10, Galizier 305.25, Anglo-Austrian 142.25, 4proz. ungar. Goldrente 88.70, Lombarden 143.75, 20-Francsstücke 9.45.

Nachbörse: Oesterreichische Kredit 332.— nach 331.— und 332.25, Papierrente 77.12 1/2, 4prozentige Goldrente 88.80.

Pester Waaren- und Effekten-Börse.

Effetengeschäft. 13. Januar. Die Börse wurde heute im Beginn des Geschäftes noch durch Notverkäufe und mattere ausländische Kurse ungünstig beeinflusst, später trat aber eine etwas beruhigtere Stimmung ein und Abends schlugen sowohl Spekulationspapiere, als Renten wieder eine steigende Richtung ein.

Die Borsbörse verlief bewegt; österreichische Kreditaktien setzten mit 325 ein, stiegen bis 328.75, blieben 327, ungarische Kredit wurden mit 324—326, Es-komptebank mit 117.50, 4prozentige Goldrente mit 88.30 bis 88.40, 5prozentige Papierrente 88.40 begeben.

An der Mittagsbörse wurde 4prozentige Goldrente mit 88.35 bis 88.25 bis 88.40, 5prozentige Papierrente ebenfalls mit 88.35—88.25—88.40, Pester Straßenbahnaktien mit 448 gehandelt. Oesterr. Kreditaktien eröffneten mit 326, hoben sich bis 327.50 und schlossen 327, ungarische Kredit wurden mit 324, Es-komptebank mit 117—116.50, Pester Kommerzbank mit 653, Hypothekbank mit 127.50, Gewerbebank mit 203, Bankverein mit 118.75 verkauft. Von Industriekaffen fanden Ganzliche Eisenbahnen mit 695, Schließche mit 244, Franklin mit 146, Draischche Ziegelei mit 163—164, Steinbrucher mit 275—283, Neher. Devisen und Valuten etwas matter, Zwanzig-Francsstücke 9.44 bis 9.46, Reichsmark 58.30—58.40, London 119.50 bis 119.80.

Die Abendbörse war Anfangs schwankend, später griff aber eine kräftige Erholung Platz. Oesterreichische Kreditaktien, mit 327 eröffnend, stiegen bis 329, reagierten bis 326.50, hoben sich aber nach Eintreffen besserer auswärtiger Kurse bis 332.60 und schlossen 331.40, ungarische Kredit stiegen von 326.50 auf 330.50, Es-komptebank von 116.50 auf 117.75, vierprozentige Goldrente von 88.40 auf 88.80.

Getreidegeschäft. Bei schwacher Kaufkraft und mäßigem Ausgubot blieb der Umsatz in Weizen auf circa 5000 Mtr. beschränkt. Preise blieben unverändert. Von Verkäufen ist nur eine Ladung Jentner 74.3 R. zu 12 fl. 45 fr. per drei Monate zu erwähnen.

Terminer still; geschlossen wurden 2500 Mtr. Herbstweizen zu 11 fl. 7 fr. und 5000 Mtr. Banater Mais per Mai-Juni zu 7 fl. 26 fr. und 7 fl. 25 fr.

Die amtlichen Notirungen der hiesigen Kornhalle sind gegen gestern unverändert.

Table with 2 columns: Termine and prices. Includes entries for Weizen per Frühjahr, Mais per Mai-Juni 1882, Hafer per Frühjahr, Spiritus, Pechhosenwaare, and Rohspiritus.

Auszug aus dem „Rözlöny“.

Konkursöffnung in Budapest. Der Konkurs der protokollierten Handelsfirma A. R. a. u. s. n. i. z. und M. D. a. n. z. i. n. g. e. r. ist nach Theil II des neuen Konkursgesetzes zu behandeln; Konkurskommissar ist Richter Arpad Horvay, Masserkurator Dr. Rudolph Dell'Abami (Stellvertreter Arnold Köschky). Anmeldungstermin am 14. Februar, Liquidationstermin am 7. März.

Konkursöffnung in der Provinz. Gegen den Kaufmann David Goldreich in Nagybörös; Konkurskommissar Richter Joseph Baky, Masserkurator Ladislaus Magyar (Stellvertreter Emerich Nagy). Anmeldungstermin am 3. März, Liquidationstermin am 5. April, Wahl der Konkurskommission am 8. April (Rechtskennet Gerichtschof).

Herausgeber: Sigmund Brody. Verantwortlicher Redakteur: Armin Becheff. Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei u. Verlagsgeschäft Siegenstraße Nr. 5.

Large table titled 'Pester Börsenkurse' containing multiple columns of financial data, including exchange rates, bond prices, and commodity prices for various locations like London, Paris, and Vienna.

# Wilhelmsdorfer Malzprodukten-Fabrik v. J. Küfferle & Co., Wien

Professor Dr. Selter in Wien gab schon vor 16 Jahren in der „Wiener medizinischen Wochenschrift“ dem Wilhelmsdorfer Malzextrakt den Vorzug vor allen ähnlichen Fabrikaten. Die Professoren Oppolzer, Selter, Sod, Niemann haben edles Malzextrakt (extractum maltis Pharmac. germ. bei Schwächeständen und Zehkrankheiten, bei allen Brust-, Lungen- und Halsleiden, ferner bei allen katarrhalischen Erkrankungen (auch bei Krampf- und Keuchhusten) zum Gebrauche anempfohlen.

Das echte Malzextrakt übt auf die leidenden Schleimhäute einen viel günstigeren Einfluß aus, als der gewöhnliche Zucker, und deshalb sind die daraus erzeugten

## Wilhelmsdorfer Malzextrakt-Bonbons

um Vieles anfeuchtender, reizstillender und schleimlösender, als die kurtrenden Brustbonbons, die zumeist nichts als Zucker oder neben diesem höchst indifferente Stoffe enthalten.

### Filiale in Budapest: Waitznergasse 13.

Depots bei den meisten Herren Apothekern und Kaufleuten.

10593

In rosa Cartons à 10 Kr., 12 Cartons 1 fl., feinere Sorten in Blechbüchsen zu 25 Kr., 42 Kr. u. 68 Kr.

**Dr. Fremonts Selbsthilfe**

einzig bew. ihre Effenz, die geschwächte Manneskraft vollständig wieder herzustellen. Für Unschädlichkeit wird garantiert, der Erfolg ist unausbleiblich.

Preis einer Flasche sammt Dr. Cadelle's Broschüre fl. 2.50. Diese Broschüre macht jeden anderen Rath und Hilfe bei Manneschwäche, bei allen Geschlechtskrankheiten, bei Selbstschwächung (Onanie) und Pollutionen (Samenergiebungen) vollständig entbehrlich. Preis der Broschüre allein 50 Kr. Haupt-Depot: Apotheke zum heiligen Leopold in Wien, I., Plantengasse Nr. 6. Depot in Budapest: J. v. Löböl, Apotheker. 10685

**Einladung**  
an die Herren  
**Ingenieure und Bauunternehmer!**

Das Reichenbach'sche mathem.-med. Institut von L. Ertel & Sohn in München unterhält bei dem Gefertigten eine permanente Ausstellung der gangbarsten Universal- und Nivelir-Instrumente, Nivelir-Latten, Messketten, Boussolen-Instrumente, Winkelspiegel, Prismenkreuze, Messbänder, Polarplanimeter, Pantographen, Kanalwagen etc. etc., zu deren Besichtigung Sie hiermit höflichst eingeladen werden. 11405

**A. D. Beck,**  
Budapest, V., Palatingasse 18.  
Ausführliche Preislisten gratis und franco.

**Eingesendet.**

Laut vorgelegten zahlreichen authentischen Dankesbriefen ist diese Anstalt bestens zu empfehlen.

**In Dr. Leitner's**

seit 38 Jahren bestehender Ordinations-Anstalt, Budapest, Trommelgasse 18, werden geheime, noch so veraltete Krankheiten jeder Art so auch Schwächestände, Sautauschläge, Garmbeschwerden etc. auch brieflich gründlich, schnell und sicher ohne Folgebübel geheilt und auf Verlangen Medikamente besorgt.

Ordination: täglich bis 8 Uhr Früh, von 1-6 Nachmittags und Abends von 7-10 Uhr.

**Gummi u. Fischblasen,**  
echt französische von Nr. 1 bis Nr. 50r. Ddd nur allein echt bei  
**EMIL Hatschek,** BUDAPEST, 10246  
Franz - Deakgasse 15.  
Bestellungen werden prompt und diskret per Nachnahme effectuirt.

**Geheime Krankheiten**

jeder Art, so auch alle Folgezustände, Manneschwäche, hartnäckige Hautkrankheiten, heilt nach einer in unzähligen Fällen während einer langen Reihe von Jahren bewährten ganz neuen Heilmethode gründlich unter Garantie des Erfolges auch noch so veralteter Uebel Spezialist

**Doktor Pápai,**  
Besitzer des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone, H.-Komitats-Physikus, Budapest, Kerepeserstraße 6, Bazar. Ordinirt von 9-5 u. Abends von 7-8 Uhr. Auch brieflich. Für Damen separirte Wartezimmer.  
On parle francais - English spoken.

**J. PRINDL**  
em. k. k. Militärarzt, Spezialarzt seit 30 Jahren für

**Geheime Krankheiten**

heilt bekanntlich jeden Harnröhrenfluß, ob frisch oder alt, in 3-5 Tagen, speziell Geschlechts-Krankheiten der Frauen jeder Art rasch und sicher, nach seiner sich 1000fach glänzend bewährten neuen

**Heil-Methode.**  
Ordinirt täglich von halb 10 bis 4 Uhr, Budapest, Königsstr. 8, 2. Stock. Eingang an der Straße.  
Honorar mäßig, auch besond.

**Neuester Heilbericht aus Wien**  
vom 4. Dezember 1881.

Zwei Jahre geplagt durch Husten und Magenleiden und nur Heilung durch Anwendung der allein echten Johann Hoff'schen Malzpräparate.

Selbstausgesprochene Worte des Genesenen.

An den k. k. Hoflieferanten Johann Hoff, k. k. Kommerzienrath, Besitzer des k. k. goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone, Ritter hoher Orden,

**Erfinder**

u. alleiniger Fabrikant des Johann Hoff'schen Malzextraktes, Hoflieferant der meisten Fürsten Europas, Wien, Fabrik Grabenhof, Bräunerstraße 2, Komptoir u. Fabrik-Niederlage: Graben, Bräunerstraße 8.

Meinen herzlichsten Dank für Ihre so vorzügliche Erfindung der heilbringenden und schleimlösenden Malzbombons und des konzentrirten Malzextraktes. Nur durch den Gebrauch von diesen echten Hoff'schen Malzbombons und des echten konzentrirten Malzextraktes verlor ich meinen mich 2 Jahre lang quälenden Husten und meine damit verbundene Heiserkeit und Brustschmerzen.

Ich rathe daher Jedem, der genesen will, zu diesen anerkannten Johann Hoff'schen Präparaten zu greifen. Senden Sie mir wiederum 13 Flaschen Malzbombon und 2 Beutel Bonbons wegen des Rabattes.

Wien, den 4. Dezember 1881. Achtungsvoll  
Joseph Gshetiov, Konfektionär, Rothentburmstraße 39.

Preise: Malzextrakt-Gesundheitsbier. Mit Süße u. Flaschen: 6 Flaschen fl. 4, 11 Flaschen fl. 6.60, 28 Flaschen fl. 16, 58 Flaschen 32 fl. Malz-Choko lade I. 1/2 Kilo fl. 2.40 1/4 Kilo 1.30, 1/2 Kilo 70 Kr. II. 1/2 Kilo fl. 1.60, 1/4 Kilo 90 Kr. 1/2 Kilo fl. 1.10 1/4 Kilo 60 Kr. Malzbombons 1 Beutel, 60 30 Kr. und 15 Kr. Malzextrakt 1 Flacon 1 fl., kleinere 60 Kr. Kindernähr-Malzmehl fl. 1. Ein Malzbad 50 und 80 Kr. Malzseife 80, 60, 40 und 20 Kr. Bei größerer Abnahme entsprechender Rabatt. Die Verpackung wird billigt berechnet.

**Avis für Möbelkäufer. Die Erste Wiener Möbelquelle,**

Budapest (Ungarn), Sittergasse (rostélyutoza), Kaserngebäude Gewölbe Nr. 11 erlaubt sich einem B. L. Publikum die höfliche Anzeige zu machen, daß wegen großer Ueberhäufung der Lager von Tischler- u. Tapezierer-Arbeiten feinsten und minderer Sorte zu sehr billigen Preisen gegen Garantie der solidesten Arbeit Möbel verkauft werden. Nur gegen Baarzahlung.

|  |   |
|--|---|
| 2 Schiffone, polirtirt, Kuchholz v. fl. 30 aufw. | 1 Kanapé, 6 Fauteuils, Seide v. fl. 125 aufw. |
| 2 Betten   | 1 " " 6 Gobelin " " 95 "                      |
| 1 Auszugstisch f. 12 Personen " " 14 "           | 1 Garnitur Nipstoff " " 45 "                  |
| 1 Schreibtisch, polirtirt " " 13 "               | 1 Garnitur Leder " " 55 "                     |

Für Solidität bürgt mein allbekanntes 31jähriges Wirken in diesem Fache.  
Propinz-Aufträge gegen Angabe. Goldstein S., Möbelfabrikant.

**Gänzlicher Ausverkauf.**

Wegen Abapirung sämtlicher Geschäftslokalitäten im Palais Koburg, Franz Josephsplatz 4, bin ich bemüht, Transportchwierigkeit halber, bevor ich das neue Geschäft einrichte, mein ganzes Glas- und Lampen-Waarenlager in allen Gattungen Luxus-, Ecken-, Schliß- und Hohlglas, feinen Tafel-, Wein-, Bier- und Liqueur-Serviceen, gepresstem Glas, so auch Hänge- und Stehlampen zu staunend billigen Preisen auszuverkaufen.

Dieser Ausverkauf dauert nur bis Ende April 1882, da sodann die Abapirungs-Arbeiten beginnen.

Um zahlreichen Zuspruch bittend zeichne  
Hochachtungsvoll 11267

**Mor. Kasztl jun.**

**Warnung.**

Man verlange nur die ersten allein echten Johann Hoff'schen Brustmalzbombons gegen Husten und Heiserkeit in blauen Papierjäden. Alle Malzfabrikate tragen auf den Etiketten beigegebene Schutzmarke (Brustbild des Erfinders und ersten Erzeugers Johann Hoff) in einem stehenden Ovale, darunter der volle Namenszug Johann Hoff. Wo dieses Zeichen der Echtheit fehlt, weise man das Fabrikat als gefälscht zurück.

**Johann Hoff's Hauptgeschäft**  
für Ungarn und Nebenländer:  
**Budapest, Trödlergasse Nr. 7,**  
vis-à-vis der Hauptpost.  
Zu haben auch bei Joseph v. Löböl, Königsstraße 12.



## Allerlei.

**(Geschichten vom Brillentragen.)** Brillentragen und Rauchen haben in der zweiten Hälfte unseres Jahrhunderts in abnormen Verhältnissen zugenommen. In großen Städten ist gewiß der vierte Mann, der einem begegnet mit einer Brille behaftet und der zweite er reut sich des Glimmstengels. Allerdings ist Mancher unter den Brillenträgern, der ein Augenglas gar nicht nöthig hat; er bildet sich aber ein: die Brille, Vorknetze oder der Kucifer mache interessanter, gäbe dem Gesichte einen geachteten Anstrich, und so muß denn dieses Werkzeug erhalten, bummeln Gesichts ein gewisses Air zu geben. Daß aber diese Ansicht ein ganzes Volk erfassen und zur vollständigen Manie werden konnte, davon gibt uns Spanien ein klassisches Beispiel. Hier hatte sich die Ansicht im Mittelalter und bis gegen Ende des 17. Jahrhunderts festgesetzt: durch eine Brille bekäme das Angesicht einer Person einen ganz besonders würdigen Ausdruck — und so trug nun alle Welt: Jung und Alt, Damen und Herren eine Brille. Je höher aber der Stand einer Person war, desto größer durfte sie sich die Brille machen lassen. Daher kam es, daß die Granden und höchsten Würdenträger des Reiches Brillen mit handgroßen Gläsern auf den Nasen sitzen hatten. Selbstverständlich wurden die Brillen auch auf Gemälden, Kupferstichen und Zeichnungen jeder Art angebracht. Das Beste hierin leistete Marquis von Morges, ehemaliger Bischof von Neapel: er ließ die große Brille auch auf seiner Marmorbüste anbringen. Es ist rüchlich, daß die Mode des Brillentragens auch bei den Geistlichen und Mönchen Eingang fand. Hiesu war aber die Erlaubniß des Oberen nothwendig und eine solche Erlaubniß galt als eine große Vergünstigung. Einst hatte ein Kloster einen Rechtsstreit mit seinem Nachbarn; der Prior des Klosters hatte einen Advokaten angenommen, durch dessen Scharfsinn u. d. Geschicklichkeit der Prozeß gewonnen wurde. Nun befand sich in dem Kloster ein jüngerer Sohn des Advokaten als Mönch und dieser überbrachte dem Prior zuerst die freudige Nachricht von dem gewonnenen Prozeße. Unterwegs überlegte der Mönch, was er sich für eine Belohnung von dem Prior ausbitten wollte, weil er die gute Nachricht überbrachte. Als er dem Prior die Botschaft mitgetheilt hatte, umarmte ihn dieser und rief: „Mein Bruder! setze die Brille auf.“ (Hermano! pongas las ojatas!) Durch die Erlaubniß, nunmehr eine Brille tragen zu dürfen, fühlte sich der junge Mönch so geehrt, daß er keinen weiteren Wunsch mehr hatte. Die Spanier bezogen ihre Brillen vorzugsweise aus Venedig, welches bis dato durch seine Glasfabrikate und Schleiereien berühmt ist. Bekanntlich suchte der Marquis v. Cueva Venedig den Spaniern im 15. Jahrhundert dadurch in die Hände zu spielen, daß er das Zeughaus mit Brennpfezeln ansteckte, einen großen Verlust und eine gewaltige Verwirrung erzeugen wollte, die von den Spaniern zu einem Handstreich benutzt werden sollte, die Lagunenstadt zu überrumpeln. Der Streich mißlang jedoch, worauf sich die Venetianer in folgender sehr gelungener Weise rächten. Es wurden eine Anzahl großer Brillen sehr sorgfältig dargestellt; die Gläser waren vorzügliche Brenngläser dargestellt; die Gläser solche, daß das Auffangen und Konzentriren der Sonnenstrahlen aus Veste gefördert wurde. Diese Brillen sandte die Republik Venedig an ihren Ambassadeur nach Madrid mit der Bitte, den hervorragenden Granden und Würdenträgern, insbesondere den Mitgliedern des königlichen Staatsrathes Geschenke damit zu machen. Die Brillen wurden sehr freudlich angenommen und bald darauf in einer königlichen Kabinets-Sitzung getragen. Da traf es sich, daß die Sonne zum Fenster hereinstrahlte und einige der beehrten Herren mit ihren Strahlen erreichte. Wie von Taranteln gestochen, sprangen diese plötzlich auf,

riffen die Brillen herab und schleuderten sie von sich, denn die trefflichen venetianischen Brenngläser hatten ihre Schuldigkeit gethan. Man denke sich nun die höchst steifen, von der Hofetikette verkündeten alten spanischen Herren, wie sie rasend vor Schmerz plötzlich aufsprangen, jedes Cerimoniel vergaßen, die heimtückischen Brillen fortwarfen und man wird nichts anders thun können, als was die schlauen Venetianer thaten, als sie die Nachricht erhielten, nämlich: herzlich mit zu lachen.

**(Verfängliche Taufszene.)** Ein Arzt erzählt im Kreise mehrerer Kollegen folgende Reminiscenz aus seinem Leben: Ich hatte als junger Arzt eine junge Frau an einem schweren Typhus behandelt und hatte die Freude, sie nach Wochen endlich genesen zu sehen. Durch einen schlimmen Diätfehler bekam sie einen Rückfall der Krankheit, der von einigen Tagen nicht auf die eigentliche Ursache, sondern auf die durch mich nicht ordentlich vollbrachte Kur geschoben wurde. Man rief ihr zur Annahme eines anderen Arztes; bald wurde ich aber wieder citirt. Sie gestand mir, daß sie einen anderen Arzt befragt habe, war darüber selber unglücklich, und als sie nach einigen Tagen wieder genesen, sagte sie mir, es lasse sie nicht länger ruhen, sie müsse mir eine Genugthuung geben, sie werde deshalb eine Annonce, die sie mir zeigte, in die Zeitung geben. Ich warf einen Blick auf den stilförmigen Erguß ihres Herzens, warf ihn schnell in den nachstehenden Ofen, versicherte ihr, daß ich gar nicht zürne, verbat mir aber allen Ernstes jede solche öffentliche Expectoration. Damit glaubte ich die Sache aus der Welt geschafft. Ich war damals Gargon, spießte Mittags bei meinen Eltern. Als ich Mittags zu Tische kam, war meine Mama noch nicht zu Hause; das Dienstmädchen sagte, die „Frau Rath“ würde bald nach Hause kommen. Die „Frau Rath“ kam, die sonst so heitere Frau machte ein ernstes Gesicht, und faum daß sie den Hut abgelegt, sagte sie: „Aber sage, lieber Sohn, was steht denn da heute von Dir in der Zeitung?“ Ich schüttelte unwissend das Haupt, und da brachte sie ein Zeitungsblatt, in dem ich zu meinem Schrecken folgende Annonce las: „Vorse Menschen haben versucht, das schöne, freundschaftliche Verhältnis, welches zwischen mir und dem jungen Herrn Doktor D. bestand, zu stören. Es soll ihnen nicht gelingen. Nur ihm, weil er ein geschickter Doktor ist, verdanke ich mein Leben nach so schwerer Krankheit und werde ihm dasselbe nie vergessen. Tausendmal dank meinem Lebensretter, dem jungen Dr. D. Amalie Müller, verheiratete Tischlermeister Krause.“ Meine gute Mutter lächelte, als ich sie über „mein Verhältnis“ zur wackeren Frau Tischlermeisterin beruhigte.

**(Aufbruch an Bord)** überschreibt die „New-Orleans Times“ ihren Bericht von einem jener schaurigen Schiffsdramen, welches sich jüngst an Bord des amerikanischen Schiffs „Revolte“ auf hoher See abspielte. Die siebzehn Matrosen dieses nach Valparaiso bestimmten Schiffs waren mit der eingeschlagenen Route nicht zufrieden — sie begehrten, nach New-Orleans zurückzukehren, und als der Kapitän sich diesem Ansuchen widersetzte, erhoben jene offene Rebellion. Der Kapitän wurde nach einem entsehlenden Ringen überwältigt, in den Schiffsraum geschleppt und in Eilen gelegt. Dem ersten Mate, Mr. Long, wurde an seiner Stelle das Kommando übertragen. Dieser aber bezieht den richtigen Kurs nach Valparaiso bei, was freilich die Meuterer bald bemerkten. Er wurde „in Anklagezustand versetzt“ und die Rebellen beschloßen, ihn durch die furchterlichsten Mißhandlungen zu zwingen, den Kurs nach New-Orleans zu nehmen. Der wackere Mate widerstand ihnen, so lange es seine robuste Konstitution aushielt, schließlich aber sah er sich gezwungen, nachzugeben. Während dieser Zeit war auch der Kapitän das beklagenswerthe Opfer der Brutalität seiner

aufrehrerischen Mannschaft geworden. Mit Messern und Leinwandknäueln hatten ihm dieselben tagtäglich Besuche abgestattet und mißhandelt, bis derselbe zuletzt dieser Tortur erlag — wenigstens war derselbe eines Tages plötzlich verschwunden und auf Befragen des ersten Mates erklärten die Meuterer, der Kapitän sei über Bord gefallen. Mr. Long erstattete nach der Ankunft in New-Orleans sofort dem Seegericht Anzeige. Der Staatskommissionar erließ sein „Affidavit“, wie drüben die Staatsanwaltschaft klage heißt, und die siebzehn Unmenschen wurden verhaftet.

**(Neueste Pariser Moden.)** Wir nähern uns — so wird aus Paris geschrieben — in Sachen der Mode mit Riesenschritten den Zeiten der „Regentenschaft“. Madame Maden, die Gattin des berühmten reichsten Mannes der Erde, hat ihr Porträt von Meissonier malen lassen. Die Dame trägt ein herrliches Phantastikostüm, Stil Louis XVI. Herr Bonnat malt dieselbe Dame nunmehr in dem Kleide, welches die Stadt feinerzeit der Kaiserin Eugenie verehrte und welches hunderttausend Frances gekostet hat. Es ist ein Spitzenkleid, dessen Herstellung die geschicktesten Köpplerinnen durch vierzehn volle Jahre beschäftigt hat. Den einzigen Herrath auf diesem prachtvollen Ueberwurf bildet ein Brustbouquet von Rosen und ein Noisbouquet auf der Schleppe.

**(Eisenbahnunfall.)** Man meldet aus Paris: Bei Bourges stieß gestern während des Nebels ein Personenzug mit einem gemischten Train zusammen, wobei zwölf Personen verletzt wurden.

**(Ein Attentat am chinesischen Kaiserhofe.)** Wie der „North China Herald“ meldet, wurde Ende November am kaiserlichen Hofe zu Peking das Urtheil gegen jene Eunuchen verkündet, die im März des vergangenen Jahres ein Attentat auf die inzwischen verstorbene zweite Kaiserin-Regentin, Tso-Au, auszuführen versucht hatten. Im kaiserlichen Palaste zu Peking befinden sich nämlich mehrere kolossale Löwen, zwei darunter sollen sogar aus purem Golde sein. Als nun die Kaiserin eines Tages an einem solchen Löwen vorüberging, da erhob sich derselbe plötzlich und stürzte unter einem furchtbaren Knall, dem ein Blitz folgte, zertrümmert auf den Boden nieder. Es ergab sich nun, daß der Löwe im Innern mit Pulver gefüllt war; die Leistung führte zu den Gemächern einiger Eunuchen. Die Urheber des Attentats sind nicht bekannt geworden, ebensowenig wie jetzt das Urtheil gegen die der That beschuldigten Eunuchen. Doch ist anzunehmen, daß Letztere ihr Verbrechen mit dem Tode ge büßt haben.

**(Eine israelitische Hochzeit in Jerusalem)** wird in einer Korrespondenz von dort wie folgt geschildert. Vom Stuppelranze der Synagoge herab beobachteten wir ungeschen und dabei völlig ungehört ein jüdisches Hochzeitsfest, das uns in hohem Grade fremdartig berührte. Wir wurden auf dasselbe durch Trommelwirbel aufmerksam gemacht, das dem ziemlich langen Zuge voranging. Eröffnet war derselbe durch eine Anzahl kleiner Mädchen, die tänzelten, dann folgte die durch ein weißes Tuch vollkommen verhüllte Braut, geführt von zwei Freundinnen, denen verschiedene andere in buntester Tracht sich angeschlossen hatten. Nun kam der Bräutigam, in ein langes kaffeebraunesbeines Gewand gehüllt und mit der „Pharisäermütze“ bedeckt. Zwei Freunde gingen ihm zur Seite und eine große Anzahl anderer folgte. Sie alle flatzten unaufhörlich mit den Händen und Knaben gegen trommelnd nebenher. Auf dem Trep erpobete vor dem Hochzeitshaufe stand eine Anzahl Frauen und Mädchen, welche, sobald sie den Zug gewahrten, zu hüpfen anfangen, „um ihre Freude anzudeuten“, sodann die Braut begrüßten, ihr die Verhüllung abnahmen und sie sammt allen Freundinnen ins Innere des Hauses führten, dem Bräutigam jedoch und dessen Freunden die vor ihm zugemachte Thür nicht eher öffneten, als bis man drinnen

## Zenobia. (43. Forts.)

Roman frei nach dem Französischen des François de Boisgobey.

12.

Wenn Nummer 33 es ihm noch nicht entdeckt zur Stunde, stand Alles gut. Also Gile!

Er rannte jetzt auf Coreillon zu, der tief erschütterte und rasch entschlossene Saint-Privat, und bat ihn, sich bei einer Flasche guten Weines die Zeit nicht lang werden zu lassen, bis er zurückkomme, er habe einen unausschiebbaren Gang zu machen und würde in längstens 50 Minuten zurück sein.

Dann gab er Bourdache den Auftrag, Coreillon unter keiner Bedingung die Thüre zu öffnen, ehe er selber wieder zurück sei. Und nachdem er also seinen Freund Coreillon festgeschraubt, da er ihm nicht traute, verließ er sein Haus in der Rue d'Enfer und warf sich in der nächsten Straße in einen Mietzwagen.

Er mußte nebst anderen Details genau die Wohnung seines Gardilon, alias Lubiac, recte Magime Trimoulac. So fuhr Saint-Privat zwanzig Minuten später an dem Hause vor, das die schöne Baronin Zoe Grabüge bewohnte. Er hütete sich wohl, bei dem Portier nach dem Neffen des Colonel Lafassada zu fragen.

Hier ward er nach einem schönen Appartement des zweiten Stockwerks gewiesen, und sagte der Zofe, die ihm öffnete, er komme aus Perigueux mit wichtigen Nachrichten für „Monsieur“. Monsieur war neutraler Titel für den Hausgenossen Madames und die Zofe sah nichts Verfängliches in dem Besucher, der auch sofort vorgelassen wurde.

Der Würfel war gefallen. Die beiden Erbschaftsjäger standen einander in der nächsten Minute mit offenem Bist gegenüber.

Saint-Privat hatte überlegt, was hier zu beobachten war, und zweierlei Klippen vor sich, die er zu

umgehen hatte. Er durfte nämlich nicht viel verrathen von dem, was er mußte und auch nicht allzu vorsichtig sein, da er das Vertrauen seines Trimoulac gewinnen mußte.

— Geschäfte also? rief dieser, der ihn mit offenen Armen als seinen Reisegefährten von der Fahrt nach Perigueux empfangen; ganz wohl! Aber erst trinken wir einen Schluck von dem Clixir da, und Trimoulac, der eben beim Dessert gesessen, schob dem Besucher ein Glas feinen Liqueurs hin. Ihr Wohl!

— Aber störe ich nicht? schaltete Saint-Privat ein, ich sah eine Dame hier durch diese Thür...

— Verschwinden? wollen Sie sagen! Zoe ist zu wohlgezogen, um nicht zu begreifen, daß man auch Geschäfte haben kann, bah! Also, lassen Sie hören. Nachrichten aus Perigueux? Welche? Und wie erfahren Sie doch so schnell, wo ich hier in Paris wohne, he?

Saint-Privat fand, daß Trimoulac lange nicht in so stark angeheiteter Stimmung war, als er sich den Anschein geben wollte, obwohl er bei dem eben bedingten Diner der Flasche fleißig zugesprochen haben mochte.

— Erfuhr Ihre Adresse durch einen meiner Bekannten im Polizeibureau, entgegnete er unbesangen. O, Sie sind im „Hause“ wohl bekannt, Monsieur Gardilon und in hohem Ansehen.

— Im „Hause“! Korrekt gesprochen, das verräth Ihre genaue Bekanntschaft in der Branche.

— Ich komme sofort zur Sache, Herr Trimoulac.

— Trimoulac? Gut, ich sehe, daß Sie in Perigueux Ihre Zeit wohl benützt haben, da Sie auch jetzt wissen, daß ich Trimoulac heiße.

— In der Provinz sind die Leute geschwätzig, dazu bedurfte ich keiner Mühe. Der Neffe des Colonel Lafassada... kommen wir zur Sache! dieser Neffe also ging nach Perigueux, die Person, Namens Zenobia

Capitaine aufzuzuchen, welche er im Besitz eines Testaments seines seligen Onkels wähnt...

— Wohl unterrichtet, mein Bester! Ersparen wir uns weitere Einleitungen. Habe keinen Grund, die Sache in Abrede zu stellen. Und Sie, was thaten oder wollten Sie?

— Ebenfalls jene alte Marktentenderin vermögen, mir jenes Testament auszufolgen, das Sie, Herr Trimoulac, enterbt.

— Wozu?

— Es zu verwerthen. Die Zeit drängt. Verständigen wir uns rasch. Ich handelte im Interesse Ihres Vetter's Lucien Belfond.

— Alles schön; aber was suchen Sie hier bei mir? fragte er kopfschüttelnd den Anderen.

— Sie fragen, ob Sie Krieg oder Frieden wollen?

— So! Also, ob ich Ihren Beistand annehmen will, das Testament zu suchen, oder nicht? Ein Testament, das mich enterbt? Soll ich die Hand ausstrecken, es beizuschaffen?

— Aber, es muß Ihnen daran gelegen sein, daß der Andere es nicht erhält. Noch einmal, die Zeit drängt. Ich bin völlig parteilos für die betreffenden Erben; wenn ich für meine Mühe entsprechend entlohnt werde, thut für mich der Name nichts zur Sache.

— Sonderbar! Ich würde jenes Testament zu meinem Vortheil natürlich vernichten... wo ist da Platz zu einem Handel, frage ich?

— Ich kann es Ihnen verkaufen.

— Sie haben es also? rief heftig Trimoulac dazwischen.

— Gut, dachte befriedigt der schlaue Alte, ich weiß, was ich erfahren wollte... noch ist ihm also nichts bekannt. Und diesen Fehler, den ersten, den sein ferner Gegner hier begangen, anzunützen, versetzte er kalt:

— Ich werde Ihnen sagen, wo es sich befindet.

gewisse, uns unsichtbare mysteriöse Förmlichkeiten vollzogen haben mochte. Nun wird der junge Gemann geradezu...

(Die Königin Kraft.) Der englische Marine-Lieutenant Pontonby, dessen heroisches Benehmen ein junges Mädchen, Namens Emma Cummins, welches er unter...

(Wie Studentenstreiche in Amerika) geahndet werden, davon weiß das Newyorker Belletristische Journal folgende kleine Geschichte zu erzählen: Vier Schüler der Akademie zu Maronita (Wisconsin) glaubten einen besonders geistreichen „Mitt“ auszuführen, indem sie einem Farmer das Hofthor aus hoben, forttrugen und als Heizmaterial verwendeten. Die Sache kam an den Tag, und den vier Missethättern wurde die Alternative gestellt, entweder aus der Schule ausgestoßen zu werden, oder sich derjenigen Strafe zu unterwerfen, welche der geschädigte Farmer über sie verhängen würde. Sie wählten das Letztere und wurden von dem gestrengen Richter dazu verurtheilt, vier Klaster Holz zu spalten und das gewonnene Brennmaterial einer armen Witwe des Ortes ins Haus zu liefern. Um die Sache noch eindringlicher zu machen, hatten sie die ungewohnte Arbeit auf einem freien Platz des Ortes, unter Begleitung einer Musikbande, die von einem wohlhabenden Bürger desselben gestellt wurde, und unter dem unablässigen Applaus der versammelten Bewohnerschaft des Städtchens zu verrichten.

(Eine angenehme Antwort) erhielten jüngst fünf Sängern von dem Impresario, welcher sie für ein Theater in Südamerika engagirt hatte, als sie auf dem Schiffe entdeckten, daß sie alle fünf Tenore waren, und den Mann, der sie kontraktlich in Händen hatte, fragten, weshalb er nur fünf Tenore engagirt. „Nun, meine Herren“, schrieb sie der an, „ich brauche Sie alle fünf, Sie werden sehen, vier von Ihnen sterben drüben, sobald Sie das Land betreten haben, am schwarzen Fieber — der Fünfte bekommt die Stelle!“

(Das erste montenegrinische Schiff.) Aus Spalato wird unter dem 4. Januar geschrieben: „Ein besonderes Ereigniß hat heute einige Aufregung in unsere Stadt gebracht: das erste montenegrinische Schiff ist in unseren Hafen eingelaufen. Dasselbe ist ein kleines gewöhnliches Trabelschiff und kam von Antivari. Mit Verwunderung betrachteten unsere Marinajen das Ding, denn hier will Niemand an die Befähigung der Czernagorzen für die Schifffahrt glauben. Die montenegrinische Flagge, welche das Fahrzeug führt, ist roth, blau und weiß; in der mittleren Zone ist eine Krone mit den Initialen des Fürsten „N. I.“ angebracht. Das Trabelschiff scheint eine Probefahrt zu machen.“

(Meissonier.) Der Maler Meissonier ist von der Krankheit, die ihn längere Zeit ans Bett gefesselt hielt, glücklich wieder hergestellt worden. Während seiner Krankheit hat der berühmte Meister sich selbst gemalt, wie er mit einem weiten Schlafrock bekleidet, in einem bequemen Fauteuil hingestreckt liegt. 80,000 Francs sind dem Meister bereits für dies tausend ähnliche Selbstporträt geboten worden; er will es aber dem Museum seiner Vaterstadt Lyon zum Geschenk machen. Zu welchen enormen Preisen jetzt auch die kleinsten Skizzen und Aquarellen Meissonier's gekauft werden, beweist folgende hübsche Anekdote: Meissonier hat den Arzt, der ihn während seiner letzten Krankheit behandelt hatte, ihm die Rechnung für seine Besuche zugeschickt. „Oh bitte, mein Herr“, war die Antwort des Arztes, „ich würde mir nie erlauben, von Ihnen Geld anzunehmen, und bitte Sie nur, mir eines der kleinen Aquarelle zu überlassen, die Sie während Ihrer Genesung gemalt haben.“ — „Mein Arzt ist gar nicht so unschlau“, sagte Meissonier zu einem Freunde, dem er die Geschichte erzählte, „er verlangt von mir nicht weniger als 30,000 Francs für seine Behandlung.“ Für das Porträt des amerikanischen Krösus MacKay soll Meissonier 100,000 Francs erhalten haben.

wenn wir im Reinen sind, wie Sie sich erkenntlich zeigen wollen.

Trimoulac leerte hastig ein Glas Rum und sekte es lärmend wieder auf den Tisch.

— Frei heraus, sagte er dann barsch, wer sind Sie, wie heißen Sie? Wenn Sie denken, ich hielt Sie von Anfang für den Monsieur Bonnin, als den Sie sich präsentierten, haben Sie eine schlechte Meinung von meinem Wig.

— Begehe. Nun denn, ich bin vom „Hause“ und hatte vor in die Ehre, in Diensten des Herzogs von Otranto zu stehen. Sie kennen mich nicht, da Sie zu jener Zeit im Auslande beschäftigt waren. Mein Name ist Saint-Privat.

— Ah! der Name ist mir bekannt genug. Unter dem Empire abgefallen von der politischen Brigade, Novigo, dann Fouché gebient u. s. w.

Trimoulac brach hier in ein unbändiges Gelächter aus.

— Natürlich machten Sie mir zu schaffen diese letzten zwei Monate, rief er aus. Mein Kompliment, Kamerad! Ihr Invalide war ein Meisterstück.

— Bah! werther Kollege, damals haben Sie mich an der Nase geführt, wie einen Schillingen und ohne einen glücklichen Zufall ließ ich meine Haut im Tuileriangarten.

— Was ich aufrichtig bedauert hätte, auf Ihre! Aber, da wir schon davon plaudern, an was haben Sie mich in der Postkutsche, auf dem Wege nach Perigueux erkannt?

— An drei blonden Härchen auf dem Muttermal an Ihrer Wangen da, die schlecht stimmten zu Ihrer schwarzen Perücke. Aber ich wette, daß auch Sie mich erkannten?

(Fortsetzung folgt.)

Telegraphische Witterungsberichte der k. ung. meteorologischen Centralanstalt. Vom 13. Januar 1882, 7 Uhr Morgens.

Table with columns: Stationen, Temperatur, Wind, Bewölkung. Lists weather data for various stations like Bregenz, Prag, Wien, etc.

Ercheinungen in den letzten 24 Stunden: Der Luftdruck ist gestiegen, zu Kismarkt um 12.3 Mm. Die Temperatur ist gesunken, zu Schemnitz um 9.2 Grade. — Niederschläge: Kismarkt 1, Ungvár 1, Hermannstadt 1 Mm. — Barometer in Budapest: bei Tag 6, bei Nacht 9.

Budapester Todtenliste.

Vom 12. Januar.

Barbara Hochstein-Baunok, 79 J., Haus-eigenhümersgattin, 8. Bez., Altersschwäche. Anna Holcher, 6 J., Fabrikantensochter, 3. Bez., Blattern. Anna Mik, 84 J., Arbeiterin, 3. Bez., Lungenentzündung. Veronika Bálint-Szabó, 61 J., Schneiderswitwe, 4. Bez., Tuberkulose. Aurelia Molnár, 4 J., Schachtelwagnerstochter, 4. Bez., Blattern. Regina Weisz, 1 J., Händlerstochter, 4. Bez., Luftröhrenentzündung. Anna Jányi-Winczits, 52 J., Pächterwitwe, 2. Bez., Entkräftung. Josepha Gager-Demojér, 55 J., Witwe, 2. Bez., Magenkatarrh. Elisabeth Bialek-Segenwein, 60 J., 6. Bez., Schwindelsucht. Anna Vercsaba-Satala, 38 J., Arbeiterin, Herzfehler. L. Winterstein, 72 J., Händler, 6. B., Lungenentzündung. Karl Schreiber, 65 J., Beamte, 4. B., Entkräft. Stephan Lebné, 2 J., Steinhauerstochter, 9. Bez., Kinderdarre. Rudolph Herfort, 2 J., Fiakerssohn, 8. Bez., Group. Franz Dorndorf, 24 J., Baumeister, 9. Bez., Schwindelsucht. Joseph Stahlecker, 25 J., Fleischerhauer, 9. Bez., Typhus. Anna Barmer, 25 J., Arbeiterin, 9. Bez., Schlaganfall. Adalbert Diverko, 45 J., Schuster von Kleinpest, Nierenentzündung. Julie Neumann-Heller, 38 J., Arbeiterin, 7. Bez., Herzfehler. Ludwig Fell, 34 J., Schneider, zugereift, Lungenentzündung. Joseph Dachsöfner, 53 J., Schuster, zugereift, Schwindelsucht. Therese Zeller, 85 J., Schusterwitwe, 9. Bez., Altersschwäche. Franziska Huber, 65 J., Arbeiterin, 8. Bez., Schwindelsucht. Johann Bahusz, 24 J., Diener, 4. Bez., Blattern. Adalbert Novakovsky, 67 J., Arbeiter, zugereift, Lungenentzündung. Gabrielle Subriczky, 59 J., Postbeamten-gattin, 8. Bez., Lungenoedem.

Wasserstand vom 13. Januar.

Table with columns: Donau, Theiß, Drau, Maros, Ródos, Save. Lists water levels and changes for various rivers.

Fremdenliste.

Vom 13. Januar.

Hotel zur Stadt Paris. J. Fenyözy, Priv., Ródos-Egypten. — A. Stein, Bau-Unternehmer, Szabad-Eszlák. — M. Ripper, Defonom, Fünfkirchen. — E. Engel, Student, Wien. — L. Kohn, Kaufm., Neograd. — G. Kohn, Kaufm., Neograd. — E. Wein, Kaufmann, Szathmár. — D. Luschy, Kaufm., Rosenbergr. — A. Grünwald, Kaufm., Kronstadt. — J. Kohn, Kaufmann, Neutra. Hotel Tiger. J. Wohl, Gutsb., Lofoncz. — G. Stuchek, Richter, Rudolphswörth. — B. Cseh, Kaufm., H.-Vöörörmény. — G. Wehák, Kaufmann, Gr.-Károly. Hotel zum Erzherzog Stephan. M. Kollits, Priv., Alba. — M. Schwarz, Kaufm., Czegled. — E. Fischer, Kaufmann, Budapest. — D. Wierthl, Kaufmann, Lötis. Hotel zur Stadt London. A. Rebham, Ingenieur, Wien. — B. Sonnenfeld, Reisender, Wien. — J.

Gaas, Kaufm., Brünn. — G. Hüpner, Beamter, Szegedin. — K. Bollatschek, Beamter, Wien.

Hotel Hungaria. G. Joannovics, Abgeordneter, Kistinda. — S. Patyánky, Gutsb., Lugos. — A. Bapjy, Geislicher, Großwardein. — F. Bakay, Fabrikant, Szegedin. — F. Josef, Kaufm., Wien. — K. Kaiser, Kaufm., Wien. — J. Tolpa, Kaufm., Wien. — J. Seltmann, Kaufm., Wien. — M. Aziel, Kaufm., Belgrad. — S. Stern, Kaufm., Debreczin.

Hotel zum Jägerhorn. P. Aczél, Gutsb., Székula. — E. Giorgescu, Gutsb., Buzurest. — F. Freund, Kaufm., Wien. — K. Kuncsik, Kaufm., Braunau. — H. Jtha, Kaufm., Wien. — A. Korek, Kaufm., Wien. — D. Polák, Kaufm., Graz.

Hotel National. L. Szily, Abgeordneter, Eszék. — J. Drözy, Abgeordneter, Bábó. — B. Bokros, Adv., Klausenburg. — J. Belczom, Adv., Sz.-Miklós. — F. Scherer, Adv., Hermannstadt. — J. Grünfeld, Adv., Kronstadt.

Hotel zur Königin von England. Baron D. Bánffy, Gutsb., Klausenburg. — Graf A. Berchtold, Gutsb., Fülék. — M. Honig, Kaufm., Eszék. — B. Jahn, Kaufm., Wien.

Hotel zur Königin Elisabeth. F. Lóth, Gutsb., Sz.-Miklós. — K. Csider, Adv., Szombath. — K. Nieger, Jurist, Temesvár.

Hotel zum weißen Höffel. P. Katona, Adv., Káta. — J. Horak, Richter, D.-Pataj. — G. Dylája, Notár, Tökö. — J. Scheiber, Kaufm., Káta. — B. Sarkady, Kaufm., Szentes.

Hotel Frohner. A. Philipsthal, Dir., Berlin. — F. Söhner, Ing., Maglód. — Dr. P. Lachner, Adv., Wien. — J. Glücklich, Kaufm., Wien. — K. Obweiger, Kaufm., Wien. — J. Keil, Kaufm., Wien. — J. Felgenhauer, Kaufm., Wien. — K. Flandrak, Kaufm., Wien. — G. Reinsch, Kaufm., Wien. — M. Heim, Kaufm., Kremnitz. — A. Adam, Kaufm., Brünn. — J. Lederer, Kaufm., Prag. — P. Kuffler, Kaufm., A.-Kubin. — M. Kuffler, Kaufm., Friedel. — J. Bauer, Kaufm., Preßburg.

Hotel zum König von Ungarn. G. Kacsó-vics, Gutsb., Macsolád. — J. Ungar, Gutsb., Alt-Morovicza. — L. Unger, Gutsb., Alt-Morovicza. — V. Ságby, Pfarrer, Muzsla. — A. Reiszner, Priv., Eszegg. — Dr. M. Kiss, Prof., Hermannstadt. — H. Gchoriam, Kaufm., Prag. — L. Baumgarten, Kaufm., Alt-Beese. — A. Kohn, Kaufm., Wien. — M. Quittner, Kaufm., Wien. — P. Vinaghi Baumeister, Wien. — L. Taub, Kaufm., Wien. — M. Hirsch, Kaufm., Wien. — M. Eisenberger, Kaufm., Wien. — G. Lausig, Kaufm., Wien. — H. Arnold, Kaufm., Wien. — S. Schneider, Kaufm., Wien. — E. Fritsch, Kaufm., Wien. — P. Melzer, Kaufmann, Wien.

Hotel Orient. Baronin E. Fehlig, Gutsb., K-tegyhá. — E. Wohlner, Gutsb., Lofoncz. — K. Zinke, Kaufm., Wien.

Hotel Harmonia. Bar. F. Fiáth, Obergespan, Behprim. — F. Beniczky, Obergespan, Zámbof. — J. Köth, k. Rath, Ráczkeve. — J. Simonyi, Gutsb., Zámbof. — G. Berthold, Gutsb., Speries. — S. Kovács, Gutsb., Divin. — L. Takács, Obergespan, Dedenburg. — D. Szilárdy, Gutsb., Tarján. — P. Bacsó, Adv., Buda-fest. — G. Szák, Ingenieur, Szentes. — L. Luczantaler, Ingenieur, Güns. — B. Galgóczi, Hofrichter, Jély. — M. Viró, Priv., Czegled. — A. Kurländer, Kaufm., Nürnberg. — E. M. Deutsch, Kaufm., Szolnok.

Hotel zum weißen Schwan. A. Kieckhoff, Gutsb., Jra. — M. Kohn, Gutsb., Eszograd. — J. Wellinger, Gutsb., Sz.-Verony. — D. Hanaf, Universitäts-lehrer, Erlau. — S. Huzsinyky, Universitätsbibliothekar, Erlau. — B. Johor, Weinagent, Erlau. — G. Blank, Bäckermeister, Erlau. — M. Singer, Kaufm., Gyón. — J. Blau, Kaufm., Dabas.

Allgemeiner Ungarischer Gewerbe-Credit-Verein.

(Magyar iparosok általános hitellegylete.)

Im Bureau des Vereins, Radialstraße Nr. 8, 1. Stock, findet täglich während der Amtsstunden von 9 bis 2 Uhr die Aufnahme von Mitgliedern statt und werden deren Kreditgesuche, sowie Spareinlagen entgegen-genommen.

Budapest, im Januar 1882. 11450

Die Direction.

Lafite'sche Leihbibliothek.

Die größte in Ungarn das Neueste der ung., deutschen, franz. und engl. Romanliteratur. 11224

Harisch-Bazar im Hofe. Für die Provinz werden Abonnements auf 10-20 Bände billigt berechnet.

Meidinger - Oefen.

Beste Ventilations-Oefen. H. HEIM, Wien, Kärntnerstrasse 40-42, H. HEIM, Budapest, Thonethof.

Die Schürmarke der Fabrik ist auf der Innenseite der Thüren eingegraben.



# Kleiner Anzeiger des „Neuen Pester Journal“.

Auskünfte erteilt und Anträge übernimmt die Expedition gratis.

**Goldwaaren- und Uhren-Lager,**  
20 Jahre bestehend,  
**Rény u. Comp.,**  
Budapest, Königsgasse 6.  
Um Zerthümer zu vermeiden, ersuchen wir das P. T. Publikum, unser seit 20 Jahren bestehendes und bestrenommiertes Juwelen- und Uhren-Geschäft mit einer nachgemachten Firma ähnlichen Namens nicht zu verwechseln.  
Für bei uns gekaufte Gegenstände leisten wir schriftliche Garantie. Nicht Gefälliges wird anstandslos umgetauscht.

Goldbring. für Dam. fl. 3.  
Mass. Gold-Chering fl. 6.  
Gold-Diamant-Ring fl. 10.  
Diam.-Ohrgeh., Gold fl. 18.  
6 Paar Silber-Defert-Gehzeug . . . fl. 9.  
12 Paar Silber-Defert-Gehzeug . . . fl. 17.  
6 Paar Silber groß. Gehzeug . . . . . fl. 16.  
12 Paar Silber groß. Gehzeug . . . . . fl. 30.  
Das Silber-Gehzeug ist vom f. Münzamt punziert und wird in seinem Etui versendet.

**Uhren.**  
Silber-Cylinder mit Krystallglas . . . fl. 9.  
Silb. Anker-Krystallgl. fl. 12.  
Silb. Anker-Doppelm. fl. 15.  
Silb. Rem. Krystallgl. fl. 14.  
Silb. Rem. Doppelm. fl. 18.  
Silb. Rem. Doppelmantel, Anker . . . fl. 20.  
Gold-Dam. Krystallgl. fl. 18.  
Gold-Dam. Doppelm. fl. 25.  
Gold-Dam. Remont fl. 30.  
Gold-Dam. Remont. Doppelmantel . . . fl. 35.  
Gold. Herren-Remont. Doppelmantel . . . fl. 50.  
Nicht Gefälliges wird retour genommen. Garantie 3 Jahre Pendeluhren v. 14-80 fl. Illustrierte Preis-courante gratis.

**Erzieherinnen**  
aus Deutschland, französische und englische **Bonnen,** ungarische **Präparandistinnen** und **Kinder-gärtnerinnen,** Hausre-präsentantinnen, Hofmeister, Tagesgouvernanten und Stundenlehrer werden empfohlen durch das Bureau der Frau **Adèle Ludwig** geprüfte Lehrerin, Sprach- und Musikmeisterin, Josephsplatz 13, 2. Et. 12. 20154

**In Budapest**  
wünscht eine junge bilinguirt Beamtenfrau, Nord-deutsche, als **Hausrepräsentantin** oder **Gesellschaftsterin** Placement. Zu erfragen Waiknerstraße 42, 1. Et. 16. Hans. 20125

**Schreibkundiger**  
Mann (Christi), kautionsfähig, mit gründlicher Platzkenntnis in Ofen, findet fixe und dauernde Anstellung. Offerte unter „R. 2.“ an die Exp. 20110

**Einfache und doppelte Buchführung**  
für's Komptoir und Kaufleute jeder Unternehmung mit deutsch. oder ungarischer Einführung, alle Arten **Rechnen u. Korrespondenz** wie auch **Französi., englisch,** italienisch, ungar. u. deutsch unterrichtet ein Professor schnell und gründlich bei mäßigem Honorar. Einschreibungen zu den **Abendkursen** finden täglich statt. **Neue Weltgasse 18, Th. Nr. 38.** 18874

**Hausaustausch**  
gegen **Zuzahlung** gesucht, ebenerdiges Eckhaus, 6. Bezirk, lebhafter, für jedes Geschäft geeigneter Boden gegen ein größeres, mit mindestens fl. 2500 Reinertrag. Offerte sub „Convenable“ an die Exp. 20140

**Ein Gasthaus,**  
4. Bez., im besten Betriebe ist mit fundus instructus wegen Krankheit billig abzulösen. Näh. d. Exp. 20062  
Wegen gänzlicher Auflassung **des Spezereigeschäfts**  
Gr. Kronengasse Nr. 18, werden sämtliche Waaren-vorräthe, worunter auch 500 Bouteillen Mosel- und Rheinweine feinsten Qualität, sowie innere und äußere Einrichtungsstücke, Kasse, Pult, zu den billigsten Preisen Ausverkauft. 20163

Die neuen in Ungarn und Oesterreich patentirten **Sicherheits-Streichkerzen**  
sind giftfrei, gänzlich gefahrlos und dabei billiger als die französischen Wachskerzen. Zu haben **an Gros & en détail** nur bei  
**J. G. Mayer,**  
vormals **Wedez,** Budapest, Waiknergasse 24. 20103

**Photographie.**  
Ein sehr nettes **Vorstadt-Atelier** mit gutem Kundenkreis, ausgezeichnetem Licht und billigem Preis, ist vollständig eingerichtet, preiswürdig zu verkaufen. Abz. in der Exp. 20018

Ein prachtvolles **schwarzes Fräulein-Kleid** mit Buntstickerei u. Goldatlas ist billig zu verkaufen. Näh. in der Exp. 20136

**Glück durch Börsespekulationen.**  
Dem P. T. Publikum, das unter verbürgter Discretion an der Börse mit Glück spekuliren will, wird durch einen seit 16 Jahren an der Börse thätigen, beguteten Agenten die günstigste Gelegenheit geboten. Gefällige Zuschriften bitte unter Adresse „**Glückliche Idee**“ an die Exp. 20191

Das seit 1853 gegründete **Goldwaaren- und Uhren-Geschäft**  
des  
**Schön Simon,**  
Budapest,  
Karlring (Landstraße)  
Nr. 19,  
im **Dr. Orgy'schen Hause** empfiehlt:  
Goldbring, neue Fagon od. Gold-Chering . fl. 3.  
Gold-Diamant-Ring fl. 9.  
Gold-Diam.-Ohrgeh. fl. 15.  
6 Paar Silber-Gehzeuge in Etui . . . fl. 8.  
6 Paar Silber große Fehzeuge in Etui . . . fl. 14.  
Goldene Damen-Uhr Krystallglas . fl. 17.  
Gold-Dam.-Remont.  
**Doppelmantel** . . . fl. 30.  
Gold. Herren-Rem. Doppelmantel . . . fl. 42.  
Silberne-Remontoir fl. 13.  
Silb. Rem. Doppelm. fl. 16.  
Garantie 2 Jahre. Nicht Gefälliges wird umgetauscht.

Ein tüchtiger **Buchhalter**  
findet für die Nachmittagsstunden Beschäftigung. Näh. die Exp. 20116

**Gesucht wird**  
ein unmöbirtes Zimmer. Wo? sagt die Exp. 20165

Die erste, größte **Maschinenfabrik**  
Budapest, **Karlstafelne Gewölb Nr. 21,** empfiehlt ihr reichfortirtes Lager aller Gattungen **Domino, Rocco, altdentscher und Charakter-Kuzige** aus Sammt, Seide und Wolstoffen zu billigen festgesetzten Preisen. Bestellungen aus der Provinz, v. Einzelnen wie von Vereinen und Korporationen werden rechtzeitig erbeten und prompt effectuirt.

Ein **tüchtiger Kommiss**  
von der Papierbranche, auch ein Laufbursch finden in einem hiesigen Papier-Geschäft sofort Aufnahme. Näh. in der Exp. 10157  
Wegen Ueberfüllung ist eine günstig gelegene **Sommergartenlokalität** mit gedeckter Segebahn, mit oder ohne Einrichtung sogleich oder pr. 1. Mai zu übergeben oder zu vermieten. Näh. die Exp. 20195

**Ich suche**  
für 1. Februar in der Leopoldstadt eine Wohnung, bestehend aus 2 eventuell 3 Zimmern, Gest. Zuschriften unter „Komptoir“ an die Exp. 20192

**Eine Wohnung**  
in der Leopoldstadt, 2 Zimmer und 1 Vorzimmer, im 1. oder 2. Stock, sofort oder pr. 1. Februar bezugsbar wird gesucht. Anträge unter „B. M.“ find an die Exp. zu richten. 20191

**Heirath.**  
1 Witwe mit 80,000 fl., 1 Fräulein 30,000 fl. Näh. Hochstraße 32, Th. 13, 1. Stock.

**Trafit**  
Preis 250 fl. ferner: **Hausbatterin**  
(Christin) gesucht. Hochstr. 32, Th. 13, 1. St. 20194

**Geld mit 3%**  
gegen Antubulation, Industriellen, Kaufleuten, auch hohen Beamten. So gleich ein schönes **Spezereigeschäft** und **Kaffeehandlung** am schönsten Platz der Theatersstadt, Tageslohnung 80 fl. Krommelgasse 30, 1. St. Nr. 12. 20193

Ein **kleines Gewölb**  
in der Königsgasse, mit einem eleganten Portal und Einrichtung, am belebtesten Posten, billiger Zins, ist sofort oder am 1. Februar zu vermieten. Selbes ist geeignet für Goldarbeiter, Uhrmacher oder auch für ein Handgeschäft. Nähere Auskunft in der Exp. d. Mattes. 20173

**Gespielinen,**  
1 Mädchen, 15 Jahre alt, 1 Knabe, 10 Jahre alt, soeben angelangt, offerirt die Schul-Agentur des G. Schlegler, Budapest, Grenadiergasse Nr. 20. Dasselbst finden Griechinnen offne Stellen von 300 bis 600 fl. Jahresgehalt. 20171

**Un jeune homme**  
de famille distinguée désire faire la connaissance d'une sage et modeste jeune dame pour la conversation française. S'adresser au bureau du Journal sous chiffre „J. L. M.“ jusqu'au 25 de ce mois. 20151

Ein überspieltes 7-oktav. **Clavier-Stückflügel**  
billig zu haben. Königsgasse Nr. 34, 1. Stock 10. 20172

**Herren-Hemden,**  
französischer Schnitt, Prima-Qualität-Gehiffon fl. 2.50, 3, mit Leinenbrust fl. 3, 3.50. Secunda-Qualität à fl. 1.50, 1.75, 2. Herren-Krägen, Mandetten, Nouveautés, Kravatten zu den billigsten Preisen bei **Münz-Wär 2,** Budapest, Do-rotheagasse 6. 20168

**A szülök**  
figyelmebe; Tisztelettel baktorkodomelivni azon szülök kék gyermekoiket keroskedelmi pályára adni, akár mind tanuló vagy gyakornoknak füzzer-, vasés rövidruko keroskedésbo, akarják, forduljanak a budapesti dunántali keroskedelmi társulati ügynök-höz, II. kor., Toldi Ferenc-utca 74. szám, Telegdy Pál, 2761

**Corso**  
sind zwei elegant möbirtete Zimmer mit ganz separirtem Eingang mit der schönsten Aussicht auf die Donau, sofort zu verlassen. Näheres Maria Valeriegasse Nr. 14, 3. Etage 16. 20169

Im Hause, Ecke Kazinczy- und Bejelénygasse Nr. 5, ist ein **Weinkeller**  
oder auch zu anderen Zwecken verwendbar, sogleich zu verlassen. Näheres beim Hausmeister dajelbst. 20170

**Gesucht eine Dame**  
die selbstständig ist, 400 fl. Baares besitzt, als Kompagnon zu einem künstlerischen Geschäft 1. Ranges, angenehmes Leben und lukrativer Verdienst sicher. Ehe nicht ausgeschloffen. Anträge unter „Mein Künstler“ an die Exp. 20177

**Steinkohlengries**  
aus Salgó-Tarjánner Kohle in größerem Quantum ist preis billigt zu haben. Näh. bei A. J. Eder, Franziskanerplatz 4. 20188

**Eine neue, komplette Salon-Einrichtung**  
billigt zu verkaufen. **Palatinagasse 21, beim Hausmeister.** 20185

Zu **kaufen gesucht:**  
Singer-Nähmaschine in gutem Zustande. Näh. in der Exp. 20182

**Eine Erzieherin,**  
(christlicher Konfession) kann einen Posten gleich erhalten. Nähere Auskunft Bureau des Wilhelm Fischer, Preßburg, Ludwigsplass 8. 20178

**Zimmerkollege**  
gesucht, derselbe kann auch dajelbst vollständige Bepflegung erhalten. Näheres die Exp. 20186

**Stückflügel,**  
neu, prachtvoll in Ton und Ausstattung, ist billigt zu verkaufen. Altepstgasse 10, 3. Et. 6. 20186

**Clavier,**  
billig zu verkaufen, 6 1/2 Oktaven, gutes und hübsches Instrument. Sorofszérgasse 26, Th. 5. 20187

**Erzieherin,**  
welche der ungar., deutschen und französischen Sprache kundig ist, gute Zeugnisse besitzt, findet sofortiges Engagement; ferner: **1 Dipl. Lehrerin, 1 Gesellschaftsterin, 1 Hofmeister u. 1 Korrepetitor.** Näheres erteilt die **pädagogische Landes-Schulagentur Budapest, 5. Bezirk, Promenadegasse 3;** dajelbst werden Aufträge rasch erledigt. **Penßon und Logis** billigt berechnet. 20181

**Heirathslustige**  
Herren und Damen, die gute Partien machen wollen, können sich mit vollem Vertrauen an die bestrenommierte Ehe-Agentur Fortuna, Gr. Kronengasse 3, 1. Et. 6, diesbezüglich wenden.

**Heirathsanträge.**  
1 Witwe mit 60,000 fl., 1 Witwe mit 8000 fl., 1 Fräulein, Waife, mit 50,000 fl., 1 Fräulein mit 3000 fl., 1 Fräulein mit 6000 fl. Alle diese Damen suchen auf diesem Wege zu heirathen. Näh. nur gegen Mar-tens durch die Ehe-Agentur Fortuna, Gr. Kronengasse 3, 1. Et. 6. 20176

**Jemand**  
wünscht in einer Provinzstadt Ungarns eine Buch-druckerei oder eine Buch-handlung, sowie auch beide zusammen sofort zu übernehmen. Näh. in der Exp. 20180

**Eine Greislerin**  
mit Trafit u. Braumwein-handlung, in einer lebhaften Gasse, verhältnismäßig billiger Zins, ist eingetretener Verhältnisse halber sofort oder pr. 1. Februar zu übernehmen. Näh. die Exp. 20183

**Trafit.**  
eine der besten, mit sehr rentablen Nebengeschäfte, **Spezereihandlung** mit fl. 80 eviderter Tageslohnung, **Wirthsgeschäft,** vorzüglicher Eckposten, billiger Zins, sind Veranlassung halber vortheilhaft abzulösen. **Kaffeehäuser, Greislerien, Kaffeehäuser, Greislerien, Kaffeehäuser** zu erfragen **L. Budapest-Häuser und Geschäftsvermittlungsbüro: Heinrich Neuman,** Franziskanerbazar 18. 20190

**Eine nordd. geprüfte Erzieherin,**  
ausgezeichnete Pianistin, tüchtig im Franz. u. Engl.; ferner eine deutsche Erzieherin, perfekt im Franz., gut musikalisch; wie auch eine geprüfte Erzieherin (Französin), u. eine norddeutsche **Bonne,** unterrichtet Franz. und Engl., gut musikalisch, tüchtig in Handarbeiten und in der Kinderpflege, wünschen sofort Stellung unter bescheidenen Ansprüchen, und sind wohnhaft bei **Dorothea Groß,** nordd. geprüf. Lehrerin, Budapest, Trinyigasse 9. 20184

**Eine junge Frau**  
wünscht Lektionen in der englischen Sprache zu erteilen. Englische Konversation, Übungen, Studien Abends von 7-9 Uhr. Näh. in der Exp. 20161

**Auszeichnungen.** Dajelbst zu haben das berühmte Werk „Die geschwächte Manneskräft“. Preis 2 fl. 50 kr.

**Geheime KRANKHEITEN**

Jeder Art, so auch **Manneschwäche, Hautauschläge, Sarnbeschwerden** etc., selbst hartnäckige, werden nach einer in Militär- und Civil-Hospitälern, in unzähligen Fällen während einer langen Reihe von Jahren glänzend erprobten einfachen Methode, ohne Verunsicherung unter Gewährleistung eines höheren und dauerhaften Erfolges kaumend schnell gründlich geheilt (neue Entdeckung in 48 Stunden, veraltete in 10 Wiften) von dem **Spezialisten J. WEISS,** prakt. Arzt u. Geburtshelfer, emeritirter Abtheilungs-Arzt im k. k. Garaisons-Hospital alshier, ord. u. Ehrenmitglied in u. ausländischer wissenschaftlicher u. humanitärer Gesellschaften, Inhaber mehrerer Auszeichnungen, **Ordinations-zirkel: Budapest, innere Stadt, Groupring (Serere) Gasse Nr. 8 (Wagar Paris), Eingang an der Stiege. (Lagla) Vormittags von 7 bis 10 Uhr, Nachmittags von 1 bis 4. Abends von 7-8 Uhr, auch brieflich. Warreimner reparirt. Medikamente werden besorgt.**

**„Krankenfreund.“**  
Das unter diesem Titel in Richter's Verlags-Anstalt zu Leipzig erschienene Schriftchen gibt sowohl Gelesen ben bewährte Rathschläge zur Bekämpfung der ersten Krankheits-Symptome als auch Anleitungen zur richtigen Anweisung zur erfolgreichen Behandlung ihrer Leben. Das Buch wird von **Karl Gortisch's** f. f. Universitäts-Buchhandlung, Wien, L. Stephansplatz 6, gratis und franco versandt, es hat also der Besteller weiter keine Kosten als 2 kr. für seine Korrespondenzkarte. 10817

**Geheime Krankheiten**

Jeder Art, so auch **Schwächzustände, Hautauschläge, Sarnbeschwerden,** noch so chronisch, werden kränkend schnell, ohne Folgebil und ohne Verunsicherung gründlich geheilt, von dem **Spezialisten A. BESENBEK,** prakt. Arzt u. Geburtshelfer, wohnt: **Budapest, Innere Stadt, (Ujvilágutca) Neue Weltgasse Nr. 13, vis-a-vis dem Komitats-haus,** ehrenwürdig rechts, die erste Thür. Ordinarit von Früh 9-4 Uhr Nachmittags 7-8 Uhr Abends. 11903